

Rußlands Außenpolitik: die asiatisch-pazifische Dimension

Fritsche, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fritsche, K. (1995). *Rußlands Außenpolitik: die asiatisch-pazifische Dimension*. (Berichte / BIOst, 40-1995). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-42007>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale studien herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.© 1995 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.
Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon	0221/5747-0,	Telefax	0221/5747-110
---------	--------------	---------	---------------

ISSN 0435-7183

Inhalt

Seite

Kurzfassung

.....
4

1 Einleitung

.....
6

2. "Macht in Asien" oder "asiatische Macht"?

.....
6

2.1 Die "russische Macht" in Asien6

2.2 Der Ferne Osten als russischer Vorposten in Asien.....7

2.3 Der wirtschaftliche Niedergang des "Fernen Ostens".....8

2.4 Machtverlust der pazifischen Streitkräfte Rußlands.....9

2.5 Fernöstlicher Regionalismus.....11

3. Die Wendung nach Osten

.....
12

3.1 Die pazifische Herausforderung.....12

3.2 Der APR im Zeichen des "neuen Denkens"13

3.3 Der Osten gewinnt an Bedeutung.....15

3.4 Intensivierung der politischen und wirtschaftlichen Kontakte.....16

3.5 Rußland verbleibt am Rande des APR.....21

4. Der China-Faktor

.....
22

4.1 Die Wende in der russischen Außenpolitik.....22

4.2 China: "einzigartiger Partner" oder "einzigartige Gefahr"?.....24

4.3 China-Politik im Widerstreit zwischen Zentrum und fernöstlichen Regionen.....27

5. Die Entwicklung der bilateralen Beziehungen

.....	
28	
5.1 Japan.....	28
5.1.1 Politische Beziehungen.....	28
5.1.2 Wirtschaftliche Beziehungen.....	30
5.1.3 Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen.....	32
5.2 China.....	33
5.2.1 Politische Beziehungen.....	33
5.2.2 Wirtschaftliche Beziehungen.....	34
5.2.3 Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen.....	37
5.3 Die koreanische Halbinsel.....	38
5.3.1 Politische Beziehungen.....	38
5.3.2 Wirtschaftliche Beziehungen.....	39
5.3.3 Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen.....	41
6. Auf der Suche nach einem kollektiven Sicherheitssystem	
.....	
41	
7. Perspektiven	
.....	
42	
Summary	
.....	
44	

15. Juli 1995

Klaus Fritsche

Rußlands Außenpolitik: Die asiatisch-pazifische Dimension

Bericht des BIOst Nr. 40/1995

Kurzfassung

Dieser Bericht befaßt sich mit der Rolle der russischen Außenpolitik gegenüber China, Japan und dem geteilten Korea und stellt sie in den Zusammenhang der kontroversen und widersprüchlichen Entwicklung der russischen Außenpolitik.

Ergebnisse

1. Auch nach dem Zusammenbruch der UdSSR liegen im asiatischen Teil Rußlands 74,8% seines Territoriums, leben dort 22% seiner Bevölkerung. Dort lagern große Rohstoffvorräte, und Rußlands Ferner Osten stellt ein wichtiges Kettenglied in der russischen Militärstrategie dar. Rußland ist eine "Macht in Asien", aber keine "asiatische Macht". Nach dem Zusammenbruch der UdSSR war diese Region nicht nur mit der allgemeinen Übergangskrise der sowjetischen Wirtschaft, sondern gleichzeitig mit einer regionalen Strukturkrise konfrontiert. Da die bisherigen Lebensadern zum europäischen Teil Rußlands zerreißen, muß sich die Region stärker auf den asiatisch-pazifischen Raum [APR] orientieren. Gleichzeitig ist ein Machtverlust der pazifischen Streitkräfte zu konstatieren.
2. Seit 1992 hat die Bedeutung der asiatisch-pazifischen Region für die russische Außenpolitik zugenommen. Die globale Bedeutung dieser Region ist gewachsen, und dem asiatischen Teil Rußlands wird eine zentrale Bedeutung für die Transformation Gesamt Rußlands beigemessen. Nicht zuletzt grenzt Rußland hier an China, Japan und die koreanische Halbinsel und ist mit der nach wie vor dominanten Präsenz der USA konfrontiert. Während die Führung des neuen Rußlands anfänglich die USA auf strategischem und Japan auf wirtschaftlichem Gebiet als ihre wichtigsten Partner in der Region betrachtete, änderte sich das Bild ab 1992. Im Zuge der Auseinandersetzung über die russische Außenpolitik rückte China wieder ins Zentrum der russischen Asienpolitik.
3. Hinzu kam ein Paradigmenwechsel im außenpolitischen Denken. Von Geopolitik und politischem Realismus geprägte Denkansätze begannen zu dominieren. Die Suche nach "nationalen Interessen", eine Politik des "balance of power" und das Denken in "Nullsummenspielen" wurden bestimmend. Machtfaktoren wurde erneut ein größerer Stellenwert zugemessen. Diese Faktoren haben - ebenso wie vom Westen enttäuschte Erwartungen - die Hinwendung Rußlands zu China verstärkt. Moskau versucht erneut, die "chinesische Karte" zu spielen. Gegenüber der wirtschaftlichen Öffnung mit Japan als zentralem Kettenglied hat die "China zuerst"-Politik mit ihrer stärkeren Betonung der militärischen Faktoren die Oberhand gewonnen.

4. Aber die Einschätzung Chinas ist umstritten. Einigkeit besteht darin, daß zumindest in diesem Jahrtausend keine aktuelle militärische Bedrohung Rußlands besteht. Während aber ein Teil der Analytiker enge Beziehungen mit China wegen seiner "einzigartigen Bedeutung" befürwortet, argumentieren andere für die Verstärkung der Kooperation wegen der vom Nachbarn ausgehenden "besonderen Gefahr". Die Kommunisten und Nationalisten sehen China darüber hinaus nicht nur als Gegengewicht, sondern als einen strategischen Partner gegen den Westen, wie auf der anderen Seite des Spektrums eine enge Zusammenarbeit mit dem Westen wegen der "chinesischen Gefahr" befürwortet wird. Die China-Politik hat zudem zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Moskau und den fernöstlichen Regionen Rußlands geführt.
5. Das bilaterale Verhältnis hat sich auf diesem Hintergrund unterschiedlich gestaltet. Die politischen Beziehungen zu *Japan* stagnieren wegen des Kurilen-Konflikts. Auf ökonomischem Gebiet hat zwar der Handel zugenommen, langfristige Investitionen aber gibt es wenig. Ansätze zu einer sicherheitspolitischen Zusammenarbeit sind kaum zu erkennen.
6. Mit *China* hat die Zusammenarbeit trotz der Auseinandersetzungen zugenommen. Beide Seiten rücken angesichts der zunehmenden Widersprüche zu den USA enger zusammen. China ist zum wichtigsten Handelspartner und größten Rüstungskäufer in Asien geworden. Eine Reihe von vertrauensbildenden Maßnahmen wurde vereinbart, eine Annäherung bei den vereinbarten Truppenreduzierungen ist jedoch noch nicht in Sicht.
7. Auf der *koreanischen Halbinsel* hat sich das Gewicht nach Seoul verschoben, obwohl Moskau versucht, die Beziehungen zu Pjöngjang nicht ganz einzufrieren. Der Handel mit Südkorea ist seit 1991 um über 80% gestiegen, die Direktinvestitionen halten damit aber nicht Schritt. Die militärische Zusammenarbeit mit Pjöngjang hat Rußland eingestellt, jetzt aber mit Südkorea Kooperation bei der Produktion von Militärgütern vereinbart. Wenig erfolgreich war bisher der Moskauer Versuch, durch die Einberufung einer Sechser-Konferenz (USA, Japan, China, Rußland, Nord- und Südkorea) Einfluß auf die Halbinsel zu nehmen.
8. Die geringen Möglichkeiten direkter Einflußnahme versucht Moskau durch Maßnahmen kollektiver Sicherheit auszugleichen. Die russische Außenpolitik ist dabei von großen Entwürfen abgerückt, begrenzt sich auf Nordostasien und befürwortet eine schrittweise Schaffung fester Sicherheitsstrukturen, bisher aber ohne Erfolg.
9. Rußlands heutige Rolle in Asien ist marginal. Sein nach wie vor vorhandener Einfluß beruht weniger auf seiner Macht als auf seinen Problemen. Durch eine stärker auf militärische Faktoren orientierte Politik soll dies kompensiert werden. Der Versuch, dem Machtverlust durch die "China-Karte" entgegenzuwirken, erscheint nicht erfolgversprechend, eine strategische Allianz zwischen beiden Ländern ist wenig wahrscheinlich. Nur durch die Überwindung der inneren Krise und durch eine auf Integration in die Region setzende Außenpolitik hat Rußland die Chance, seine Position im APR zu stärken.

1 Einleitung

"Rußland und der Osten": die Frage nach ihrem Verhältnis zueinander spielt im doppelten Sinne eine bedeutende Rolle bei der Suche Rußlands nach einer neuen Identität und einem Platz in der Welt von heute. Im Diskurs über das Selbstverständnis Rußlands geht es um die Frage, ob der Einfluß des asiatischen Erbes Rußland zu einer gesonderten "euroasiatischen Zivilisation" gemacht hat. Bei der Diskussion über die zukünftige Rolle Rußlands in einer "neuen Weltordnung" ist es die Frage nach der Bedeutung der "östlichen Richtung" für die Aufrechterhaltung bzw. Wiedergewinnung einer Rolle als "globaler Spieler" im Konzert der Großmächte.

Im Zentrum dieser Arbeit steht die außenpolitische Dimension dieser Fragestellung. Und obwohl in der russischen Diskussion der Begriff "Osten" im Sinne von "Orient" - also ganz Asien - zu verstehen ist,¹ beschränkt sich die folgende Ausarbeitung auf den "Osten" im strikt geographischen Sinne, d.h. auf die pazifischen Nachbarn China, Japan und die beiden Staaten der koreanischen Halbinsel in Nordostasien, und stellt sie in den Zusammenhang der kontroversen und widersprüchlichen Entwicklung der gesamten russischen Außenpolitik. Außerhalb des postsowjetischen Raumes in Zentralasien und im Kaukasus ist dies der asiatische Teil des "fernen Auslands" mit der größten wirtschaftlichen, politischen und strategischen Bedeutung für Moskau. Erstens ist die globale Bedeutung dieser Region in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen, das kommende Jahrhundert soll nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen ein pazifisches werden. Zweitens wird dem asiatischen Teil Rußlands (Sibirien und der Ferne Osten) zentrale Bedeutung für die Transformation Gesamt Rußlands beigemessen, und drittens hat es hier angesichts der direkten Grenzen mit China, Japan sowie der koreanischen Halbinsel und der nach wie vor dominanten Präsenz der USA die größten Sicherheitsinteressen.

Es kann so nicht verwundern, daß die in Rußland geführte Auseinandersetzung über Konzeptionen und Methoden der Außenpolitik sich auch in der "Ostpolitik" widerspiegelt. Sie hat zum einen dazu geführt, daß die "Ostpolitik" an relativer Bedeutung gegenüber der "Westpolitik" gewonnen hat, hatte zum zweiten aber auch zur Folge, daß China wieder ins Zentrum der russischen Asienpolitik gerückt ist. Aber auch gegenüber Nordostasien verliefen diese Veränderungen nicht geradlinig; auch hier gilt, daß verschiedene Entscheidungsträger eine unterschiedliche, zum Teil widersprüchliche und nicht koordinierte Politik betreiben. Damit hat sich Rußland im Ausland den Ruf eines unzuverlässigen Patrons erworben, führt aber auch dazu, daß es dem Beobachter schwer fällt, die russische Außenpolitik gegenüber Nordostasien darzustellen.

2. "Macht in Asien" oder "asiatische Macht"?

2.1 Die "russische Macht" in Asien

Die "Macht Rußlands" ist auch nach dem Zusammenbruch der UdSSR zu einem großen Teil auf

¹ "The notion of 'Eastern vector' covers all of Asia... That is to say, Asia is East, South and Southeast to Russia." [M. Titarenko/V. Kulik: Russia's foreign policy: the Far Eastern vector, in: Far Eastern Affairs (Moscow), 1993, No. 1-3, S. 5].

asiatischen Boden gegründet, auch wenn Rußland mit der Entstehung der "Gemeinschaft Unabhängiger Staaten" (GUS) 23,1% des Territoriums, 48,8% der Bevölkerung¹ und mehr als die Hälfte des sowjetischen Bruttosozialprodukts "verloren" hat. Aber immer noch liegen im asiatischen Teil Rußlands, das in die drei großen Wirtschaftsregionen Westsibirien, Ostsibirien und Ferner Osten gegliedert ist, 74,8% seines Territoriums und leben 22% seiner Bevölkerung (32,5 von 148,5 Millionen).² Dabei ist die Situation durch einen hohen Urbanisierungsgrad gekennzeichnet, wobei sich die Ansiedlungen an den Verkehrswegen und Küsten konzentrieren. Allein in Wladiwostok (643.000 Einwohner) und Chabarowsk (612.000 Einwohner) lebten 1993 über 20% der Bevölkerung dieser Region.³

Seine besondere Bedeutung hat dieser Teil Rußlands jedoch durch seinen Rohstoffreichtum gewonnen. Dort lagern mehr als 90% der Kohlevorräte, 67% des Eisenerzes, 80% des Holzes und die größten Gasvorkommen der Welt. 1990 wurden dort 80% der russischen Zinnproduktion, 98% der Diamantenförderung und 58,7% der Meeresprodukte gefördert.⁴

Zentrale Bedeutung kam dem Fernen Osten auch im Rahmen der sowjetischen Militärstrategie zu. Diente er anfangs vorwiegend als Stützpunkt zur Verteidigung des Imperiums, wurde er in den 60er Jahren ein zentrales Kettenglied im Rahmen der sowjetischen Nuklearstrategie gegenüber den USA, ein wichtiger Stützpunkt für die atomar gerüstete U-Boot-Flotte und Ausgangspunkt für die Machtprojektion in den pazifischen Raum.⁵ Mitte der 80er Jahre waren dort ungefähr ein Drittel aller sowjetischen Offensivkräfte und ein Viertel ihrer Bodestreitkräfte stationiert, hinzu kamen ca. 40.000 Mann vom KGB befehligter Grenzschutztruppen. Die Pazifikflotte wurde zur größten sowjetischen Flotte.

2.2 Der Ferne Osten als russischer Vorposten in Asien

Aber obwohl aus ökonomischen und militärischen Gründen unzweifelhaft eine "Macht in Asien",⁶ waren weder das zaristische Rußland noch die kommunistische Sowjetunion eine "asiatische Macht". Ab Mitte des 17. Jahrhunderts konnte Rußland im Zuge seiner imperialen Kolonisation große Teile des asiatischen Festlands seiner Herrschaft unterwerfen, mit dem Ende des 19. Jahrhunderts begann auch eine verstärkte Besiedelung dieser Region. Aber die Beziehungen zwischen dem europäischen und dem asiatischen Teil Rußlands, vor allem aber dem Fernen Osten, waren der "klassische Fall der Beziehungen zwischen einer ressourcenreichen Peripherie und einem dominanten, europagestützten

¹ Berechnet nach Narodnoe chozjajstvo SSSR v 1990g. [Volkswirtschaft der UdSSR 1990], Moskau 1991.

² Narodnoe chozjajstvo SSSR v 1990g. [Volkswirtschaft der UdSSR 1990], Moskau 1991 und Rossijskaja Federacija v 1992g. [Volkswirtschaft der Russischen Föderation 1992], Moskau 1993.

³ Der russische Ferne Osten besteht aus folgenden Einheiten: die Gebiete [oblast'] Sachalin, Amur, Magadan und Kamtschatka, die Regionen [kraj] Chabarowsk und Primorje, die Republik Sacha (Jakutien), das Jüdische Autonome Gebiet sowie den Autonomen Kreisen [okrug] der Korjaken und der Tschuktschen.

⁴ Sergei Manezhev: The Russian Far East, London, Royal Institute of International Affairs, 1993, S. 18.

⁵ Vgl. Geoffrey Jukes: Russia's military and the Northern Territory issue, Canberra 1993 (= Australian National University, Strategic and Defence Studies Centre, Working Paper No. 277).

⁶ Gerald Segal: The Soviet Union and the Pacific, London u.a. 1990, S. 10, zieht folgende Schlußfolgerung: "It is only a mild exaggeration to suggest that the Soviet Union might not be a superpower were it not for the Pacific region's mineral wealth and territory."

Kern". Der asiatische Teil diente als an Rohstoffen reiche Schatzkammer, die im Interesse der Entwicklung des Zentrums ausgebeutet wurde. Historisch handelt es sich um eine mit Australien oder Teilen Kanadas vergleichbare Siedlergesellschaft, deren Bevölkerung zu mehr als 80% russischstämmig ist. Hinzu kommen weitere Nationalitäten aus dem Westen, die sich dem Zug der Siedler nach Osten angeschlossen hatten. Die ursprünglichen Bevölkerungsgruppen machen nur noch einen winzigen Teil der Bevölkerungszahl aus.²

Sowohl vor wie in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution genoß der "Ferne Osten" eine größere Selbständigkeit vom Moskauer Zentrum. Während die Bolschewiki im Westen ihre kommunistischen Zielvorstellungen zu verwirklichen suchten, existierte im Osten von 1920 bis 1922 während des Bürgerkrieges die "Fernöstliche Republik",³ gegründet, um antijapanische Haltungen für die Revolution zu nutzen. Die Säuberungen in Moskau und die zunehmende Gefahr einer Auseinandersetzung mit Japan beendeten diese Episode relativer Offenheit. Die "Outpost"-Gesellschaft wurde nun auch zum militärischen Vorposten, die stärker als andere Siedlergesellschaften ihre "outpost culture"⁴ beibehalten hat.

Diese Tendenz wurde durch die seit Beginn dieses Jahrhunderts anwachsende strategische Bedeutung dieser Region untermauert. Im sowjetischen Fernen Osten zeigte sich vielleicht am deutlichsten, wie sehr sich der sowjetische Supermachtstatus auf militärische Faktoren gründete. Wirtschaftlich gab es, angesichts der Zugangsbeschränkungen selbst für sowjetische Staatsbürger, kaum Berührungen mit der dynamischen asiatisch-pazifischen Region. Der Charakter als Appendix einer europäischen Macht wurde dadurch nur noch verstärkt. Entsprechend wurde Rußland auch von seinen asiatischen Nachbarn wahrgenommen, als eine koloniale und imperiale Macht, deren Entwicklung im europäischen Teil Rußlands bestimmt wurde. "Der russische Bär blickt nach Europa", erklärte Kazuo Chiba, früher japanischer Botschafter in London, "dem Pazifik zeigt er normalerweise seine Rückseite."⁵ An dieser Situation hat sich bis heute nicht viel geändert - trotz der verschiedenen Initiativen, die auf eine verstärkte Integration des russischen Fernen Ostens in den asiatisch-pazifischen Raum abzielten.

2.3 Der wirtschaftliche Niedergang des "Fernen Ostens"

Eine erfolgreiche Integration in die asiatisch-pazifische Region, darüber waren sich die Moskauer Wirtschaftsplaner im klaren, setzte jedoch eine grundlegende Veränderung der ökonomischen Strukturen der Region voraus. Die einseitige, auf Rohstoffausbeutung und Produktion militärischer Güter orientierte Wirtschaft lag in ihrer Profitabilität über 20% unter dem sowjetischen

¹ G. Hausladen: Settling the Far East: Russian conquest and consolidation, in: Allan Rodgers (Hg.): The Soviet Far East. Geographical perspectives on development, London u. New York 1990, S. 5.

² Eine Ausnahme davon stellen die Jakuten dar, die im Rahmen der früheren Autonomen Republik Jakutien - jetzt Republik Sacha - einen Bevölkerungsanteil von 33% ausmachen. Der Anteil der Russen liegt bei 52%. [Roland Götz/Uwe Halbach: Politisches Lexikon Rußland, München 1994, S. 275.]

³ Offiziell erkannte Moskau die Fernöstliche Republik am 14. Mai 1920 als einen unabhängigen Staat an, am 15. November 1922 wurde er in die Sowjetunion zurückgeführt. Vgl. ausführlicher zur Geschichte der Republik Fernost John J. Stephan : The Russian Far East. A History, Stanford/Cal. 1994, S. 141-155.

⁴ Gerald Segal: Russia as an Asian-Pacific power, in: Ramesh Thakur u. Carlyle A. Thayer (Hg.): Reshaping regional relations. Asia-Pacific and the former Soviet Union, Boulder/Col. 1993, S. 82.

⁵ Zit. n. Gerald Segal 1993, S. 66 [s. Anm. 11§].

Durchschnitt.¹ Eine Überwindung dieses Zustandes hätte große Investitionen erfordert, die seit 1987 wiederholt verkündeten Megapläne mußten aber zu Grabe getragen werden.²

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR war die Region daher nicht nur mit der allgemeinen Übergangskrise der sowjetischen Wirtschaft, sondern gleichzeitig mit einer regionalen Strukturkrise konfrontiert.³ Die ökonomische Lage wird deshalb von einigen russischen Beobachtern nicht nur als kritisch, sondern als "katastrophal" bezeichnet.⁴ Nach offiziellen russischen Daten sank der Umfang der Industrieproduktion in den ersten vier Monaten 1994 im Vergleich zu 1991 in der Region Chabarowsk auf 54,3% und in Primorje auf 60%.⁵ Die Versorgung mit Öl fiel in einigen Gebieten dramatisch. In den ersten vier Monaten 1994 betrugen die Lieferungen nur 60% des Vorjahreszeitraums, in Primorje sanken sie sogar auf 27% und auf Sachalin auf 36%. Im gesamten Fernen Osten ging die Produktion von Fleisch und Geflügel im gleichen Zeitraum auf 78% (Gesamtrußland 85%) und von Milch auf 76% (Gesamtrußland 84%) zurück. Der Milchverkauf ging im gleichen Zeitraum sogar auf 67% zurück (Gesamtrußland 77%). Auf eine stärkere Verschlechterung der sozialen Lage als in Gesamtrußland deutet auch der Vergleich von Durchschnittslöhnen und einem Korb von Nahrungsmitteln hin: Die Löhne sind langsamer als im russischen Durchschnitt gestiegen, die Preise jedoch stärker.

Gleichzeitig führt der wirtschaftliche Niedergang und insbesondere die drastische Erhöhung der Transportpreise zu einer Schwächung der bisherigen Lebensadern, die den Fernen Osten mit den zentralen und europäischen Regionen Rußlands verbunden haben. Zudem ist eine erhebliche Abwanderungsbewegung festzustellen. Zwischen 1991 und 1993 haben laut offizieller Statistik 167.000 Menschen den Fernen Osten verlassen.⁶ Diese negative demographische Entwicklung betrifft aber nicht nur den Fernen Osten. Es gebe russische Schätzungen, so Sergej Schachrai, Vize-Premierminister der Russischen Föderation, nach der die jetzt 32,5 Millionen starke Bevölkerung des asiatischen Teil Rußlands bis zum Jahr 2010 auf 8 bis 10 Millionen sinken werde, wenn es nicht gelinge, die heutige Entwicklungsdynamik umzukehren.⁷

2.4 Machtverlust der pazifischen Streitkräfte Rußlands

Auch die frühere Basis der sowjetischen Machtprojektion in den Pazifik hat an Schlagkraft verloren. Die Ende der 80er Jahre eingeleitete Politik des "Rückzugs" aus den Weiten des Pazifiks und des Indischen Ozeans (die Stützpunkte in Aden und in Cam Ranh Bay wurden aufgegeben) ging mit einschneidenden Abrüstungsmaßnahmen auch in dieser Region einher. Infolge von Abrüstungs- und

¹ Manezhev 1993, S. 3 [s. Anm. 5§].

² John S. Stephan 1994, S. 288 [s. Anm. 10§]. S. zur ökonomischen Entwicklung Manezhev 1993 [s. Anm. 5§].

³ Manezhev 1993, S. 4 [s. Anm. 5§]; Pravda, 24.7.1987, S. 1; vgl. auch Leslie Dienes: Economic and strategic positions of the Soviet Far East: development and prospect, in: Rodgers 1990, S. 284f. [s. Anm. 8§].

⁴ Vgl. Boris Reznik: Dal'nij Vostok stavit centru u'ltimatum, in: Izvestija, 3.2.1995, S. 1 und Yelena Matveyeva: The Far East demands Moscow's attention, in: Moscow News, No. 51 (23.-29.12.1994), S. 13.

⁵ In der Republik Sacha (Jakutien) ging die Industrieproduktion nur auf 70% zurück. Diese Daten stammen, wie die folgenden, aus: Goskomstat Rossii: Social'no-konomiëskoe položenie Rossijskoj Federacii i ee regionov. konomiëskij obzor, No. 5, Moskau 1994.

⁶ Goskomstat Rossii: Rossijskaja Federacija v 1992 godu, Moskau 1993, S. 93.

⁷ Sergej Šachraj: Neobchodima strategija otnošenij s Kitaem [Strategie der Beziehungen mit China ist notwendig], in: Izvestija, 20.5.1994, S. 4.

Sparmaßnahmen ist nach japanischen Angaben die Planzahl der russischen Landstreitkräfte in Ostasien (im Transbaikal-, im fernöstlichen Militärdistrikt und in der Mongolei) von ca. 360.000 Mann¹ 1985 auf ca. 240.000 Mann 1994 zurückgegangen.² Die Iststärke liegt nach einer neueren Schätzung jedoch nur noch zwischen 25% und 33%.³ Wie Tabelle 1 zeigt, wurde die U-Boot-Flotte im gleichen Zeitraum mehr als halbiert, die Zahl der nuklearangetriebenen U-Boote mit ballistischen Raketen (SSBN) ging um ein Drittel zurück. Die gleiche Entwicklung ist bei den größeren Überwassereinheiten festzustellen. Ihre Zahl wurde von 77 auf 50 reduziert. Seit 1990 sind so von den 17 größten Einheiten 8 ausgemustert worden, darunter die beiden Trägerschiffe.⁴ Für die Zukunft ist, sollten sich die politischen Bedingungen in Rußland nicht grundlegend ändern, ein weiterer drastischer Rückgang vorprogrammiert. Paul Dibb geht davon aus, daß sich bis zum Jahr 2010 die Zahl der Divisionen von heute 34 auf 15-20, die der Kampfflugzeuge von 965 auf 400-500 und die der U-Boote von 35 auf weniger als 20 reduzieren wird.⁵

Tabelle 1

Stärkeentwicklung der russischen Pazifikflotte						
	1989/1990	1990/1991	1991/1992	1992/1993	1993/1994	1994/1995
U-Boote	120	110	98	86	66	51
davon SSBN	24	24	24	21	20	15

¹ Dienes 1990, S. 289ff. [s. Anm. 15§].

² Defence of Japan. 1994, Tokyo 1994, S. 45.

³ Paul Dibb: The future military capabilities of Asia's great powers, in: Jane's Intelligence Review, Vol. 7, No. 5 (Mai 1995), S. 232.

⁴ Zur Diskussion über die Zukunft der russischen Flotten siehe Douglas L. Clarke: Rusting fleet renews debate on navy's mission, in: RFE/RL, Vol. 2, No. 25 (Mai 1995), S. 25-32; Jukes 1993, S. 27ff. [s. Anm. 6§].

⁵ Dibb 1995, S. 233 [s. Anm. 22§].

Überwasserschiffe insge.	77	69	63	54	49	50
davon						
Träger	2	2	2	1		
Kreuzer	11	15	14	13	14	9
Zerstörer	8	7	7	7	7	6
Fregatten				33	28	35

Quelle: Military Balance, verschiedene Jahre

Obwohl Rußland auch in Zukunft unbestreitbar über ein mächtiges Militärpotential verfügen wird - insbesondere die in Sibirien stationierten Interkontinentalraketen sind dabei zu berücksichtigen - besteht über die wirkliche Größe dieses Bedrohungspotentials keine Klarheit. Nach wie vor sind viele Daten über den Zustand der russischen Streitkräfte geheime Kommandosache. Hinzu kommt, daß die sich aus den allgemeinen Problemen der russischen Streitkräfte ergebenden Folgen nur schwer einzuschätzen sind. Welche Bedeutung dabei gerade dieser Region in den militärischen Überlegungen Moskaus zukommt, zeigt die 1993 erfolgte Reorganisation der Befehlsstrukturen und die Unterstellung des fernöstlichen Militärdistrikts, der Luftwaffeneinheiten, der Grenztruppen und der Einheiten des Innenministeriums unter ein gemeinsames Kommando,¹ wobei der Oberbefehlshaber gleichzeitig den Posten eines stellvertretenden Verteidigungsministers erhalten hat.

2.5 Fernöstlicher Regionalismus

Es kann nicht verwundern, daß sich angesichts dieser Lage in der Region die Kritik an Moskau verstärkt - bei den politisch wie bei den militärisch Verantwortlichen. Auf einer Sitzung von Vertretern verschiedener legislativer Organe des Fernen Ostens und von Transbaikal, die zur Gründung einer Versammlung der "Osten Rußlands" in Chabarowsk zusammengekommen waren, wurde dem Kreml ein Ultimatum gestellt, in dem die Änderung der Politik gegenüber dem Fernen Osten gefordert wurde. Sollte die Zentrale dem nicht nachkommen, "beabsichtige die Region nach ihren eigenen Gesetzen zu leben".²

Auch wenn bis Ende 1994 trotz zunehmender Auseinandersetzungen keine wirklichen Anzeichen von Separatismus zu erkennen waren, wird in Moskau eine "ständig wachsende Tendenz der wirtschaftlichen Abkopplung von Rußland"³ und die Bildung eines "Cordon sanitaire" zwischen Rußland und dem Pazifik⁴ gesehen. Verschärft haben sich die Auseinandersetzungen über eine stärkere Teilhabe der Region an der Machtausübung nicht nur in regionalen Angelegenheiten,

¹ Vgl. z.B. The Military Balance 1993-94, London 1993, S. 95.

² Matveyeva 1994 [s. Anm. 16§].

³ Institute of Economic Forecasting: The Primorie territory of Russia in the context of the country's geostrategic and economic interests. Problems and prospects, in: Far Eastern Affairs (Moskau), 1994, No. 6, S. 17.

⁴ Andrej Kortunov/Sergej Kortunov: From "moralism" to "pragmatics": New dimensions of Russian foreign policy, in: Comparative Strategy, 1994, No. 3, S. 275.

sondern auch an den gesamtstaatlichen außenpolitischen Aufgaben. Die Differenzen konzentrieren sich dabei zum einen auf die mangelnde Berücksichtigung der Interessen dieser Region durch die Zentrale. Dabei geht es um ökonomische Fragen, wie die Bezahlung der Staatsaufträge und der Verwendung des Steueraufkommens. Auseinandersetzungen gab und gibt es auch über politische Fragen. Von hier kam mit die entschiedenste Opposition gegen eine mögliche Rückgabe aller oder einiger Kurilen-Inseln an Japan, und von hier wird jetzt der Grenzvertrag mit China von 1991 in Frage gestellt. Auch die wirtschaftliche Öffnung gegenüber dem asiatisch-pazifischen Raum wird aus Furcht, eine Rohstoffkolonie zu werden, mit Zurückhaltung betrieben. Ebenso stößt das von Moskau geförderte Tumen-Projekt auf heftige Ablehnung.

Die Führung von Primorje scheint dabei politisch dem konservativen Lager zuzuordnen zu sein. 1991 haben die regionale Nomenklatura und die Hälfte der Militäroffiziere mit den Putschisten sympathisiert und sich still verhalten, bis Jelzin als Sieger feststand.¹ An der konservativen Ausrichtung änderte auch nichts die 1993 erfolgte Ernennung von Jewgeni Nasdratenko per Präsidentenerlaß zum Gouverneur der Region.² Dieser spielt heute eine wichtige Vorreiterrolle bei der Durchsetzung der von ihm repräsentierten neuen regionalen Machtelite gegenüber Moskau. Er vertritt aber auch eigenständige Interessen gegenüber den anderen Subregionen des russischen Fernen Ostens. Wie der Vorstoß Nasdratenkos, Sachalin nach Primorje einzugliedern, deutlich gemacht hat, sind auch deren Beziehungen untereinander nicht konfliktfrei.

3. Die Wendung nach Osten

Angesichts dieser Entwicklung in Rußland vertieft sich der Graben zur asiatisch-pazifischen Region, der heute wirtschaftlich dynamischsten Region der Welt. Es handelt sich aber auch um eine Region mit zunehmender globalpolitischer Bedeutung. Die Beschreibung des kommenden Jahrhunderts als eines pazifischen findet hierin eine ihrer Grundlagen, das 21. Jahrhundert soll nicht nur ökonomisch zu einem pazifischen werden.

3.1 Die pazifische Herausforderung

Zu dieser Region zählt mit den USA der Welt größte Wirtschafts- und Militärmacht, die diesen Status trotz der sich verstärkenden multipolaren Strukturen und des partiellen militärischen Rückzugs nicht verlieren wird. Japan, zweitgrößte Wirtschaftsmacht, hat, obwohl keine Nuklearmacht, an Gewicht auch in der internationalen Politik gewonnen. Nicht zuletzt ist es die Volksrepublik China, die, gestützt auf ein rasantes Wirtschaftswachstum, ihre internationale Position gefestigt und deren Einfluß auf die Entwicklungen im südost- und nordostasiatischen Raum erheblich zugenommen hat. Hinzu kommt die Gruppe der "neu industrialisierten Länder" (*Newly Industrialized Countries*), die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der gesamten Region leisten.

Aber der asiatisch-pazifische Raum stellt sich bei genauerem Hinsehen nicht nur als das moderne

¹ Stephan 1994, S. 287 [s. Anm. 10§].

² Siehe z.B. Dictator of the Primorsky Territory, in: *New Times*, October 1994, S. 14-17; Irina Busygina-Thränert: Machtkonzentration in den Händen der Exekutive in der rußländischen Provinz. Der Fall Primorje, Köln 1994 (= Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 75/1994).

Wirtschaftswunder mit ungeahnten Möglichkeiten dar. Auch wenn gegenwärtig das Ausbrechen großangelegter militärischer Konflikte nicht zu erwarten ist, zeigen die Ereignisse im Zusammenhang mit dem nordkoreanischen Nuklearprogramm, der chinesische Anspruch auf Taiwan und der immer wieder aufflackernde Konflikt um die Spratly-Inseln, daß hier vorhandene Widersprüche große Sicherheitsrisiken in sich tragen und die Rechtfertigung für die zu beobachtende massive Aufrüstung verschiedener Länder abgeben. Der asiatisch-pazifische Raum ist nicht nur führend, was die Wachstumsraten der Ökonomien, sondern auch der Rüstungsausgaben betrifft.¹ Nicht geringzuschätzen ist auch das wirtschaftliche Konfliktpotential zwischen den USA und den asiatischen Anrainern des Pazifik. Im Zuge der von S. Huntington ausgelösten "Clash of Civilizations"-Debatte werden China, Japan und Rußland zunehmend als ein "nicht-westliches Dreieck" mit "tiefsitzenden nicht-westlichen Charakteristika" gesehen.² Als Äquivalent auf asiatischer Seite entspricht dem ein Streben nach der "Asiatisierung Asiens" und damit - zumindest in der Perspektive - einer Minderung der Rolle des Westens in dieser Region.

Anders als im Europa des Kalten Krieges basierten die Sicherheitsstrukturen im APR jedoch fast ausschließlich auf bilateralen Bündnisbeziehungen, Strukturen kollektiver Sicherheit haben sich bisher noch nicht herausgebildet. Zwar hat in der letzten Zeit die Bereitschaft zu solchen Überlegungen zugenommen - mit dem ASEAN-Regionalforum wurde in einer Subregion ein erster Schritt in diese Richtung unternommen, und auch die Zusammenarbeit in der APEC (Asian Pacific Economic Cooperation) soll in diese Richtung ausstrahlen. Ein Durchbruch in Richtung kollektiver Sicherheit ist in absehbarer Zeit dennoch nicht zu erwarten. So ist nicht bei allen - jedenfalls nicht bei den wichtigsten Mächten der Region - die Bereitschaft vorhanden, sich den Spielregeln "kollektiver Sicherheit" zu unterwerfen. Zu stark stehen die "nationalen Ambitionen" der beteiligten Mächte im Widerspruch zueinander.³

3.2 Der APR im Zeichen des "neuen Denkens"

Rußlands Niedergang einerseits und die Situation im asiatisch-pazifischen Raum andererseits stellen für die Ostpolitik der Russischen Föderation eine große Herausforderung dar. Wie soll sie sich zur Politik ihrer sowjetischen Vorgänger verhalten, wo Kontinuität wahren, wo einen Bruch vollziehen?

Bis zur Machtübernahme Gorbatschows war der pazifische Raum fast ausschließlich unter sicherheitspolitischen und militärstrategischen Gesichtspunkten wahrgenommen worden. Während der Konflikt mit den USA stärker weltpolitisch geprägt war und Washington mit seinen Verbündeten als "maritime Herausforderung" betrachtet wurde, galt China als der zentrale regionale "kontinentale" Gegenspieler.

Diese Situation begann sich Mitte der 80er Jahre im Zeichen von "Perestrojka" und "neuem Denken" zu verändern. Die sowjetische Führung unter Gorbatschow und Schewardnadse versuchte ein

¹ Vgl. z.B. Michael T. Klare: The next great arms race, in: Foreign Affairs, Vol. 72, No. 3 (Summer 1993), S. 136-152. Klare weist darauf hin, daß es keine Anzeichen für eine ernsthafte Abrüstungsdiskussion gibt. Im Unterschied zu anderen Waffenimporteuren in der Dritten Welt stellt er drei Kennzeichen heraus: Es würden moderne Streitkräfte zur Machtprojektion entwickelt, moderne Waffen importiert und eine eigene Rüstungsindustrie entwickelt. (S. 143)

² Vgl. Gilbert Rozman: A regional approach to Northeast Asia, in: Orbis, 1995, No. 1, S. 65-80.

³ Rozman 1995, S. 75 [s. Anm. 32§].

außenpolitisches Asien-Konzept mit dem Ziel zu entwickeln, den sowjetischen Machtanspruch im asiatisch-pazifischen Raum ökonomisch zu untermauern, ein Mitspracherecht durch die Entwicklung eines Systems kollektiver Sicherheit zu sichern und gleichzeitig das wirtschaftliche Potential dieser Region für die innere Umgestaltung nutzbar zu machen.

Im Zentrum stand dabei die Politik gegenüber der VR China. Auch dort gab es eine Jahrzehnte andauernde Konfliktsituation zu beenden, die zudem durch in das 17. Jahrhundert zurückgehende historische Rivalitäten verschärft wurde. Der Wandel in den chinesischen Machtverhältnissen Mitte der 70er Jahre, die Durchsetzung der auf Wirtschaftsreformen setzenden Kräfte um Deng Xiaoping und das damit verbundene Abrücken von der Auffassung des Hauptfeindes "Sozialimperialismus" legten auf chinesischer Seite die Basis für eine langsame Normalisierung der Beziehungen. Aber auch hier leitete erst Michael Gorbatschow die Beseitigung der "drei grundlegenden Hindernisse" (Afghanistan-Krieg, Kambodscha-Konflikt und Truppenmassierung an der chinesischen Grenze) ein und besiegelte die vollständige Normalisierung der Beziehungen mit seinem China-Besuch im Mai 1989. Mit der Unterzeichnung des Grenzabkommens im Jahr 1991 wurde zudem eine Einigung über einen der wichtigsten Konfliktpunkte zwischen beiden Ländern erreicht.

Auf ökonomischem Gebiet sollte Japan eine bedeutsame Rolle spielen - ein unmögliches Unterfangen ohne eine grundlegende Normalisierung der sowjetisch-japanischen Beziehungen. Gorbatschow hatte dabei ein schwieriges Erbe zu übernehmen. Die Weigerung der UdSSR, die am Ende des Zweiten Weltkrieges besetzten Inseln Etorofu, Kunashiri, Shikotan und die Inselgruppe Habomai an Japan zurückzugeben, verhinderte den Abschluß eines Friedensvertrages und stand normalen zwischenstaatlichen Beziehungen im Wege. Zwar hatte Moskau 1956 in einer "gemeinsamen Deklaration" die Bereitschaft erklärt, Shikotan und Habomai nach Abschluß eines Friedensvertrages zurückzugeben, in die Tat umgesetzt wurde diese Erklärung jedoch aus verschiedenen Gründen nicht. Nach dem Abschluß des japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrages 1960 verschärfte sich die Situation weiter. Moskau trat von seiner 1956 gemachten Zusage zurück und war bis Ende der 80er Jahre nicht einmal bereit, die Existenz eines Territorialproblems zwischen beiden Ländern anzuerkennen. Eine Bewegung in Richtung Besserung, wenn auch keinen grundlegenden Umschwung brachte der Tokio-Besuch Gorbatschows im August 1991. Nicht zuletzt schlugen sich die Veränderungen in den Beziehungen zur koreanischen Halbinsel nieder. Ohne es zu einem Bruch mit dem traditionellen Verbündeten Nordkorea kommen lassen zu wollen, begann Moskau sich Ende der 80er Jahre Südkorea anzunähern. 1990 nahmen beide Länder diplomatische Beziehungen auf. Südkorea galt angesichts der Probleme in den sowjetisch-japanischen Beziehungen als tendenziell zu bevorzugender Partner.

Einen noch radikaleren Kurs vertraten die "demokratischen" innenpolitischen Opponenten Gorbatschows, insbesondere auch Jelzin und Kosyrew. Beide strebten - anders als Gorbatschow - an, Rußland durch die Einführung von Demokratie und Marktwirtschaft zum Bestandteil der "westlichen Zivilisation" zu machen. Die ökonomische Seite dieser Strategie beinhaltete die Forderung nach einer konsequenten außenwirtschaftlichen Öffnungspolitik. In der Sicherheitspolitik war das Ziel auch im asiatisch-pazifischen Raum eine "strategische Partnerschaft" mit den USA. Die amerikanische Militärpräsenz wurde als stabilisierender Faktor ausdrücklich begrüßt. Noch in der

vom russischen Außenministerium im Oktober 1992 vorgelegten "Außenpolitischen Konzeption" wird festgestellt, daß es "zweckmäßig für uns (ist), mit den USA die Verantwortung für die Sicherheit im APR zu teilen, dort strategische Partner zu werden, wo es für uns perspektivisch nicht weniger Bedeutung hat als in Europa"¹. Gegenüber Japan war die russische Führung zu territorialen Zugeständnissen bereit, nicht zuletzt um ein verstärktes ökonomisches Engagement Tokios zu erreichen. Auf der koreanischen Halbinsel verstärkte sich der "Schwenk nach Süden", die Beziehungen zu Nordkorea tendierten gegen Null.

Demgegenüber standen die Beziehungen zu China anfangs unter einem weniger guten Stern. Zwar hatte das Massaker auf dem Tiananmen-Platz im Juni 1989 den zwischenstaatlichen sino-sowjetischen Beziehungen keinen großen Schlag versetzt, führte jedoch bei großen Teilen der demokratischen Kräfte zu einer erneuten Entfremdung. Sie lehnten China als unterdrückerische kommunistische Macht der Art ab, wie sie sie in der UdSSR bekämpften. In ihrer Orientierung auf den Westen hatte China nur wenig Platz. Führende Kräfte, wie der Leningrader Bürgermeister Anatoli Sobtsschak und hochrangige Moskauer Funktionäre zeigten deutlich ihre Ablehnung, als Jiang Zemin - damals noch nicht Präsident, sondern "nur" Vorsitzender der KP Chinas - im Mai 1991 die UdSSR besuchte.² Verstärkt wurde diese Tendenz dadurch, daß Beijing den Militärputsch gegen Gorbatschow eindeutig begrüßte, wenn auch nur indirekt und nicht öffentlich.³ Auch dies verstärkte die Hinwendung zu Japan.

3.3 Der Osten gewinnt an Bedeutung

Deutlich ist aber auch, daß in den vergangenen Jahren dem asiatischen Faktor eine größere Bedeutung als zu sowjetischen Zeiten zugemessen wurde und wird. So geht z.B. der frühere Gorbatschow-Berater Karen Brutens davon aus, daß sich "das geostrategische und geopolitische Epizentrum Rußlands objektiv nach Osten, nach Asien, verlagert hat"⁴. Ähnlich äußerte sich auch der russische Generalkonsul in Sydney. Für ihn ist der asiatisch-pazifische Raum "heute von größerem Sicherheitsinteresse, als er es in der Vergangenheit gewesen ist. ... Im Fernen Osten ist Rußland direkt mit China, Japan und den USA konfrontiert", während im Westen eine Reihe von Pufferstaaten existieren.⁵ Und in der Tat: Allein die direkte Grenze mit China hat eine Länge von 4.300 km, weitere 3.000 km sind es zwischen China und den zentralasiatischen Republiken, die Rußland als seine unmittelbare Interessensphäre betrachtet.

Hinzu kommt die wachsende Bedeutung Sibiriens und des Fernen Ostens für die wirtschaftliche Entwicklung Gesamtrußlands. Erstens soll der Rohstoffreichtum dieser Region die stoffliche und

¹ MID Rossijskoj Federacii: Konceptija vnešnej politiki Rossijskoj Federacii [Außenpolitische Konzeption der Russischen Föderation], in: Diplomatičeskij vestnik, Sonderausgabe Januar 1993, S. 16.

² Eugene Bazhanov: Russian policy toward China, in: Peter Shearman (Hg.): Russian foreign policy since 1990, Boulder/Col. 1995, S. 162. Bei dieser Gelegenheit wurde die Wiederaufnahme von Parteibeziehungen zwischen der KPdSU und der KP Chinas vereinbart.

³ Bazhanov 1995, S. 160f. [s. Anm. 35§]. Siehe auch Gudrun Wacker: Die VR China und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Teil I: Der Zerfall der UdSSR und die Beziehungen zur Russischen Föderation, Köln 1993 (= Berichte des BIOst, Nr. 49/1993).

⁴ Karen Brutens: Russia and the East, in: International Affairs (Moskau), Januar 1994, S. 44.

⁵ Vladimir Kulagin: Russia and cooperation in the Asia-Pacific, in: Australian Journal of International Affairs, Vol. 48, No. 1 (Mai 1994), S. 77.

finanzielle Grundlage für die Transformation der russischen Wirtschaft bilden, zweitens hat Rußland mit dem Zerfall der UdSSR wichtige Häfen im Baltikum und am Schwarzen Meer verloren, entsprechend haben die Häfen im Fernen Osten an Bedeutung zugenommen.¹ Aus beiden Gründen bezeichnet z.B. eine im Auftrag der russischen Regierung erstellte Studie die unmittelbar an den Pazifik angrenzende Region Primorje als "von einzigartiger strategischer Bedeutung für Rußlands Zukunft".²

Es gibt also gute Gründe für eine bedeutende Rolle Nordostasiens in der russischen Politik. Darunter müssen nicht unbedingt, entgegen den traditionellen Nullsummenspielen, die Beziehungen zum Westen leiden, zumal auch Japan zu den industrialisierten Ländern und damit in gewisser Hinsicht zum Westen gezählt wird, und die USA auch nach Ende des Kalten Krieges in dieser Region eine gewichtige Rolle spielen. Eine Reihe russischer Beobachter sahen deshalb eine starke Ostpolitik in erster Linie durch gute Beziehungen zu Japan³ und/oder eine strategische Partnerschaft mit den USA⁴ gekennzeichnet, ohne es dabei zu einer Verschlechterung der Beziehungen zu China kommen zu lassen.

3.4 Intensivierung der politischen und wirtschaftlichen Kontakte

Auf politischem Gebiet intensivierten sich die Kontakte zum APR ab 1992. Im November besuchte der russische Präsident Südkorea, im Dezember die Volksrepublik China und im Januar 1993 Indien. Im Oktober 1993 schloß sich der Besuch Jelzins in Japan an. 1994 wurde durch die russische Diplomatie gleichermaßen zum Jahr Asiens⁵ und Chinas⁶ erklärt. Es fand seinen Höhepunkt in der Moskau-Reise des chinesischen Präsidenten Jiang Zemin im September 1994. Im Juni 1994 reiste der südkoreanische Präsident Kim Yong Sam nach Rußland.

Untermauert wurden diese Gipfeltreffen durch eine umfangreiche Reisediplomatie, die sich in besonderer Weise auf China konzentrierten. Dies gilt auch für das Jahr 1995. Im Mai 1995 nahm der chinesische Präsident Jiang Zemin auf Einladung Jelzins an den 50-Jahr-Feiern zum Kriegsende teil, im Juni folgte der Besuch des chinesischen Premierministers Li Peng, und für das Ende des Jahres ist der Gegenbesuch Jelzins in Beijing geplant.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auf dem Gebiet der Außenwirtschaftsbeziehungen. Laut russischer Außenhandelsstatistik ist der Anteil Asiens (inklusive Südasien und Naher Osten) am gesamten Außenhandel Rußlands von 13,9% im Jahr 1990 auf 26,7% im Jahr 1993 angestiegen (vgl. Tabelle 2). Hervorzuheben sind dabei folgende Momente:

¹ Vgl. u.a. Aleksandr Bykov: Na Vostok. Rossija pered licom novogo razdela mirovogo rynka [Gen Osten! Rußland angesichts einer neuen Teilung des Weltmarktes], in: Nezavisimaja gazeta, 13.1.1995, S. 3.

² Institute of Economic Forecasting 1995, S. 17 [s. Anm. 27§].

³ A.V. Kiva: Kakoj byt' Rossii, takoj byt' i ee vnešnej politike [Wie Rußland sein wird, wird auch seine Außenpolitik sein], in: Vostok (Moskau), 1993, No. 6, S. 109.

⁴ Vgl. z.B. Kulagin 1994, S. 79 [s. Anm. 38§]; Kortunov/Kortunov 1994: "For preserving Russian influence in this region, it is necessary to become oriented to the American system of regional security by taking on coordinated strategic functions." (S. 275 [s. Anm. 28§]).

⁵ Vgl. die Ausführungen des für den APR zuständigen stellvertretenden Außenministers A.N. Panov: Doklad [Bericht], in: Diplomatičeskij vestnik, 1994, No. 23-24, S. 32.

⁶ So Premierminister Viktor Tschernomyrdin, vgl. Segodnja, 28.5.1994, S. 1.

Tabelle 2

Der Anteil ausgewählter Länder am Außenhandel Rußlands mit Asien 1990-1993 ¹				
	1990	1991	1992	1993
	Anteil am gesamten Außenhandel (in Prozent)			
Europa	70,8	67,8	69,2	63,1
Asien	13,9	17,1	20,8	26,7
	Anteil am Handel mit Asien (in Prozent)			

¹ Vnešnie konomičeskie svjazi SSSR i Sodružestva Nezavisimych Gosudarstv, Moskau 1992; Goskomstat Rossii: Vnešnekonomičeskie zvjazi Rossijskoj Federacii v 1992 godu, Moskau 1993 und ... v 1993 godu, Moskau 1994.

China	15,8	21,2	28,3	28,4
Japan	27,7	29,4	20,9	17,7
Türkei	9,1	10,5	6,6	7,4
Indien	9,2	10,4	8,9	5,8
Iran	0,4	2,4	2,0	4,6
Afghanistan	1,4	2,4	1,9	3,8
Südkorea	3,2	3,9	6,2	3,7
Taiwan	0,9	0,8	6,6	2,9
Singapur	2,0	2,2	4,2	2,8
Hongkong	0,9	0,9	1,3	2,9

Thailand	1,2	1,8	3,2	1,8
Vietnam	6,1	2,8	1,2	1,5
Mongolei	7,8	3,6	2,8	1,3
Nordkorea	4,9	2,1	1,9	1,2
Pakistan	1,7	1,0	0,8	0,7
Malaysia	1,1	0,8	0,2	0,6
Indonesien	0,9	0,5	0,2	0,4
Philippinen			0,2	0,2

Auf die Länder Südasiens, China, Taiwan, Hongkong und Japan entfielen allein 65,5% des russischen Außenhandels mit Asien; auf China und Japan allein 46,2%. Deutlich ist dabei insbesondere die wachsende Bedeutung Chinas, dessen Anteil zwischen 1990 und 1993 von 15,8% auf 28,4% angestiegen ist und das damit Japan als früheren wichtigsten Handelspartner Rußlands in Asien

abgelöst hat. Von großer Wichtigkeit sind, trotz der Ein-China-Politik Moskaus, die wirtschaftlichen Beziehungen mit Taiwan. Verschiedene Beobachter gehen zudem davon aus, daß ein großer Teil der offiziell aus Hongkong eingeführten Waren aus Taiwan stammen. Deutlich eingebrochen ist demgegenüber der Handel mit den ehemals engen Verbündeten Mongolei, Nordkorea und Vietnam. Ihr Anteil ist von 18,7% im Jahr 1990 auf knapp 4% im Jahr 1993 zurückgegangen. Die Struktur der russischen Exporte ist dabei nach wie vor durch agrarische und mineralische Rohstoffe bestimmt.

3.5 Rußland verbleibt am Rande des APR

Der APR hat zwar an Bedeutung für Rußland gewonnen, aber gleichzeitig hat sich die schon zu sowjetischen Zeiten bestehende Randstellung weiter verstärkt. Zum einen ist die frühere militärische Basis der sowjetischen Einwirkung drastisch geschwächt worden. Dies hat die unter Gorbatschow vollzogene Konzentration auf Nordostasien von einer politisch-ökonomischen auch zu einer militärischen Notwendigkeit gemacht. Jedoch versucht Moskau in den letzten Jahren seine Beziehungen auch zu anderen Ländern der Region, insbesondere in Südostasien, zu revitalisieren. Rußland hat zwar seine Beziehungen zu einigen Ländern ausbauen können und ist am "ASEAN Regional Forum" beteiligt, aber politischen Einfluß konnte es bisher kaum gewinnen.

Im ökonomischen Bereich ist die wachsende Wichtigkeit dieser Region für Rußland mit einem relativen Bedeutungsrückgang Rußlands für die Region verbunden. Seine ökonomische Beeutung im gesamten Kontext der pazifischen Region geht gegen Null, sein Außenhandel mit der Region beträgt nur ca. 1% des gesamten Handels der pazifischen Staaten. Diese Situation spiegelt sich auch in der fehlenden Beteiligung Rußlands an den Integrationszusammenschlüssen der Region wider. Russische Organisationen sind zwar seit 1991 Mitglied der PECC (Pacific Economic Cooperation Conference) und seit 1994 des PBEC (Pacific Basin Economic Council),¹ Rußland ist aber am wichtigsten Integrationszusammenschluß der Region, der APEC (Asian Pacific Economic Cooperation), nicht beteiligt.² Die Bedeutung dieses Zusammenschlusses scheint anfänglich in Moskau unterschätzt worden zu sein. Laut Aussage eines Abteilungsleiters im russischen Außenministerium, Alexander Kartschaw, hat Rußland bis 1994 nicht einmal einen Aufnahmeantrag gestellt.³ Gleichzeitig zeigt sich hier auch das mangelnde politische Interesse der Hauptakteure der APEC, Rußland von sich aus einen Platz in der Region einzuräumen. Jetzt ist Rußland mit einem dreijährigen Aufnahmestopp der Organisation konfrontiert. Eine Mitgliedschaft ist in nächster Zeit also nicht zu erwarten.

¹ Siehe hierzu A.G. Granberg: Rossijskij Nacional'nyj Komitet po Tichookeanskomu konomičeskomu Sotrudničestvu (RNKTS) [Das russische nationale Komitee für wirtschaftliche Zusammenarbeit im pazifischen Raum], in: Diplomatičeskij vestnik, 1994, No. 17-18, S. 62-64.

² Die APEC führte 1989 ihre erste Konferenz in Canberra durch. Mitglieder sind folgende 18 Länder: USA, Japan, Australien, Neuseeland, Kanada, Chile, Mexiko, China, Hongkong, Südkorea, Taiwan, Indonesien, Malaysia, Thailand, Brunei, Singapur, Philippinen und Papua-Neuguinea.

³ Vladimir Micheev/Aleksandr Platkovskij: Ešče ne v Evrope, no uže ne v Azii. Debaty o buduščem tichookeanskogo regiona projdut bez učestija Rossii [Noch nicht in Europa, aber auch nicht mehr in Asien. Die Debatten über die Zukunft der asiatisch-pazifischen Region findet ohne Beteiligung Rußlands statt], in: Izvestija, 9.11.1994, S. 3.

4. Der China-Faktor

"Elfenbeinküste mit Atomwaffen" - dies galt schon zur Blütezeit der UdSSR als treffende Charakterisierung des der sowjetischen Supermacht inhärenten Widerspruchs zwischen militärischer Stärke und ökonomischer Ohnmacht. Die Diskrepanz ist seitdem noch größer geworden. Viele russische Analytiker sehen deshalb im heutigen Rußland eher eine Mittelmacht denn eine Weltmacht. Für den asiatisch-pazifischen Raum gilt dies angesichts der oben geschilderten Entwicklungen um so mehr. Zumindest zeitweise zähle Rußland dort nicht mehr zu den "geopolitischen Hauptakteuren", heißt es in einem Artikel in der "Novoe Vremja".¹ Auch andere Autoren betonen die Gefahr, daß selbst die "Anwesenheit" Rußlands in dieser Region in Frage gestellt werden könnte.²

4.1 Die Wende in der russischen Außenpolitik

Anders verhält sich jedoch die offizielle russische Außenpolitik. In einem unter der Leitung von Juri Skokow in enger Kooperation zwischen Legislative und Exekutive erarbeiteten Papier über die außenpolitische Konzeption Rußlands wird als grundlegendes Ziel herausgestellt, daß Rußland eine "der Großmächte bleibt, sowohl in bezug auf sein Potential wie seinen Einfluß auf den Gang der Weltereignisse und seine damit zusammenhängende Verantwortung".³

Sah aber die russische Diplomatie noch 1991/1992 in der "strategischen Partnerschaft" mit den USA den Weg, sich ein Mitspracherecht in Fragen globaler und regionaler Sicherheit zu sichern, wurde ab 1993 ein politischer Richtungswechsel vollzogen. Eine Reihe von Faktoren führten dazu, daß Jelzin im November 1992 anläßlich seines Besuchs in Seoul erklärte, daß "die russische Diplomatie ... dem Geist des alten russischen Wappens folgen (muß), auf dem ein zweiköpfiger Adler sowohl in Richtung Westen als auch in Richtung Osten blickt".⁴ Die "romantische Periode" der Beziehungen zum Westen und damit auch zu Japan wurde für beendet erklärt. Dieser Richtungswechsel bedeutete *die Rückkehr Chinas ins Zentrum der russischen Außenpolitik*.⁵ China sei, so heißt es im Papier zur außenpolitischen Konzeption Rußlands vom Mai 1993, "in geopolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht der wichtigste Staat der Region".⁶

Die Gründe für diese Entwicklung waren vielschichtig, miteinander verflochten und verstärkten sich z.T. gegenseitig.

1. Die *"eurasischen" Denkansätze* wurden in der Diskussion um das Selbstverständnis Rußlands dominierend. Rußland wurde als "einzigartiges", von Europa und Asien zu unterscheidendes Gebilde dargestellt. Das Wesen Rußlands, wenn auch im einzelnen durchaus unterschiedlich

¹ Evgenij Rusakov: Vstreča na vyššem urovne bez pidžakov [Gipfeltreffen in Hemdsärmeln], in: Novoe vremja, 1993, No. 48, S. 27.

² Sergej Rogov: Itog pečalen, no vychod iz tupika est' [Die Ergebnisse sind unrühmlich, aber es gibt einen Ausweg aus der Sackgasse], in: Nezavisimaja gazeta, 31.12.1994, S. 1 u. 5.

³ Vladislav Ėrnov: Nacional'nye interesy Rossii i ugrozy dlja ee bezopasnosti. Boris El'cin utverdil koncepciju vnešnej politiki RF [Die nationalen Interessen Rußlands und die Gefahren für seine Sicherheit. Boris Jelzin bestätigt Konzeption der Außenpolitik der RF], in: Nezavisimaja gazeta, 29.4.1993, S. 1 u. 3.

⁴ ITAR-TASS, 18.11.1992, zit. n. DW Monitor-Dienst, 19.11.1992, S. 1.

⁵ Siehe auch Vladimir Lukin: Amerika i naši reformy [Amerika und unsere Reformen], in: Nezavisimaja gazeta, 10.9.1992, S. 4.

⁶ Ėrnov 1993, S. 3 [s. Anm. 51§].

verstanden, erforderte danach eine verstärkte Hinwendung zum Osten.

2. Es kam zu einem *Paradigmenwechsel* im außenpolitischen Denken. Geopolitische und realistische Denkansätze begannen gegenüber den "idealistischen" des "neuen Denkens" zu dominieren. Konzeptionen des "Nationalstaates" bzw. "nationaler Interessen", die durch eine konsequente Politik des "Machtgleichgewichts" zu realisieren seien, rückten in den Vordergrund. Die Sicht auf die internationalen Beziehungen wurde erneut durch das Denken in "Nullsummenspielen" geprägt. Verbunden war damit gleichzeitig die Absage an die Illusion der Friedenssicherung durch ein "lenkbares multipolares Weltsystem". Die Kategorien äußerer Bedrohungen nahmen gegenüber inneren Faktoren erneut an Bedeutung zu - ebenso wie die des militärischen Faktors zur Abwendung dieser Risiken. Es galt nun als "Mythos", daß nach dem Ende des Kalten Krieges der "Machtfaktor und die Rolle von Streitkräften von zweitrangiger Bedeutung" sind;² auch der nuklearen Komponente wurde wieder ein größerer Stellenwert zugemessen.³
3. Anziehungskraft entwickelte angesichts des wirtschaftlichen Niedergangs auch das *"asiatische Entwicklungsmodell"* - mal in seiner chinesischen, mal in seiner NIC-Variante. Dabei zählte nicht nur der ökonomische Erfolg, sondern die Tatsache, daß es dort anscheinend gelungen war, wirtschaftliches Wachstum mit politischer Stabilität zu verbinden.
4. Ein weiteres Moment waren die *russischen Enttäuschungen* über den Westen. Die finanzielle Hilfe erreichte nicht den erhofften Umfang und für den wirtschaftlichen Niedergang wurden die von IWF und Weltbank inspirierten Transformationskonzepte verantwortlich gemacht. Es begann sich das Gefühl durchzusetzen, daß der Westen nicht bereit war, Rußland auf politischem Gebiet als gleichberechtigten Partner zu behandeln und die russische Haltung durch entsprechendes Entgegenkommen zu honorieren.

Alle diese Faktoren haben die Hinwendung zu China verstärkt. Aus dem Bedeutungszuwachs ist ein Bedeutungswandel geworden. China ist jedoch nicht nur wegen seiner geographischen Nähe wieder ins Zentrum der russischen Asienpolitik gerückt, sondern ganz im Sinne des außenpolitischen Realismus als Faktor des power-balancing gegenüber Japan und den USA. Kurz gesagt: *Ab 1993 versuchte Moskau erneut die "chinesische Karte" zu spielen.* "Die Beziehungen zwischen Rußland und China", schreibt der Direktor des Fernost-Instituts, Titarenko, "sichern das notwendige Gleichgewicht der Beziehungen Rußlands zum Westen und, im Ganzen gesehen,

¹ Siehe z. B. Kortunov/Kortunov 1994, S. 272 [s. Anm. 28§]. Diese Umorientierung ist nicht auf Rußland beschränkt. Vgl. z.B. Wallace J. Thies: Rethinking the new world order, in: Orbis, Fall 1994, S. 621-634. Er argumentiert gegen die Annahmen, daß "Bedrohungen verschwinden", daß eine "Friedensdividende" durch Senkung der Militärhaushalte zu erwarten sei und daß "wirtschaftliche und soziale Stärke in vielerlei Hinsicht die wichtigsten Determinanten von Welteinfluß" werden würden. (S.621)

² M. Titarenko: Severo-vostoënaja Azija posle "cholodnoj vojny" i interesy Rossii [Nordostasien nach dem "Kalten Krieg" und die Interessen Rußlands], in: Problemy Dal'nego Vostoka, 1994, No. 5, S. 19.

³ Vgl. Rogov 1994, S. 5 [s. Anm. 50§]. Chufirin schreibt 1994 zum APR, daß die Atomraketen der Pazifikflotte das einzige sind, was als Abschreckung gegen eine mögliche Bedrohung aus der Region geblieben ist. [G.I. Chufirin: Russia is looking East with new interest and a new flexibility, in: International Herald Tribune, 15.6.1994, S. 4.] Vgl. auch die Diskussion über die neue russische Militärdoktrin in Mary E. Glantz: The origins and development of Soviet and Russian military doctrine, in: The Journal of Slavic Military Studies, Vol. 7; No. 3 (September 1994), S. 443-480.

zwischen Osten und Westen."¹ Etwas volkstümlicher hieß es in einer Moskauer Zeitung: "Die Amerikaner werden großzügig werden, wenn sie erkennen, daß Rußland, gestützt auf seine eigenen Kräfte, überleben kann und enge Kontakte mit China wiederbelebt."²

Ein weiteres Moment kam hinzu. Die Verwirklichung einer außenpolitischen Strategie mit Japan im Zentrum hätte von der Moskauer Führung territoriale Zugeständnisse erfordert. Dagegen formierte sich jedoch ein breiter Widerstand in fast allen politischen Lagern. Nicht zuletzt wurde der Widerstand in der Kurilen-Frage von den Militärs getragen, die durch eine Rückgabe auch von nur zwei der Inseln die Verteidigungsfähigkeit Rußlands beeinträchtigt sahen, zumal die USA und Japan nicht bereit waren, ihre Truppenstärken auf Hokkaido zu reduzieren. Daraus, daß der außenpolitische Kurswechsel gleichzeitig mit einer verstärkten Zurückhaltung gegenüber einer Politik der wirtschaftlichen Öffnung verbunden war, zieht Stephen Blank die Schlußfolgerung, daß in der außenpolitischen Auseinandersetzung zwischen dem "militarisierten oder sich militarisierenden" und dem "ökonomischen Herangehen" ersteres mit seiner "China zuerst"-Politik die Oberhand gewonnen hat.³

4.2 China: "einzigartiger Partner" oder "einzigartige Gefahr"?

Mit dem Wandel in der Außenpolitik veränderte sich auch die Rezeption der Entwicklungen im asiatisch-pazifischen Raum. Hervorgehoben wurden jetzt nicht mehr nur die sich aus einer Integration ergebenden Chancen, sondern auch die in der Region vorhandenen Sicherheitsrisiken. Die Ambitionen der vorherrschenden Regionalmächte und ihre Konkurrenz seien eine wichtige Quelle von Konflikten, das Entstehen bewaffneter Auseinandersetzungen und sogar von Kriegen sei nicht nur eine hypothetische Gefahr.⁴

Zwar besteht unter den russischen Analytikern Übereinstimmung, daß zumindest in diesem Jahrtausend keine aktuelle militärische Bedrohung Rußlands aus dem Osten besteht, aber Rußland müsse auf die potentiellen Gefahren vorbereitet sein. Unterschiedliche Auffassungen gibt es aber darüber, ob diese Sicherheitsrisiken in erster Linie von der Meeres- (sprich USA und/ oder Japan) oder von der Landseite (sprich China) ausgehen. Dabei sind im ersten Fall weitere Unterschiede festzustellen: Sieht sich Rußland einer amerikanisch-japanischen Achse gegenüber - wie es vor allem das Militär sowie die nationalistischen und kommunistischen Kräfte sehen -, oder spielt Japan angesichts des teilweisen amerikanischen Rückzugs aus der Region und der sich verstärkenden Multipolarität eine eigenständige Rolle? Stellt es deshalb - mit möglichen nuklearen Ambitionen - die eigentliche Gefahr von dieser Seite dar?⁵ Entsprechende Unterschiede finden sich natürlich auch in der Bewertung der amerikanischen Präsenz in der Region. Dem deutlichen Interesse an einer fortdauernden amerikanischen Militärpräsenz steht eine deutliche Kritik an der amerikanischen Politik gegenüber. Während die USA für die einen das Entstehen eines Machtvakuumms verhindert,

¹ Titarenko 1994, S. 21 [s. Anm. 56§].

² Zitiert nach Bazhanov 1995, S. 166 [s. Anm. 35§].

³ Stephen Blank: The new Russia in the new Asia, Carlisle Barracks, Strategic Studies Institute, 22.7.1994, S. 27.

⁴ S.V. Vostrikov: Rossija i Azija: geostrategičeskij aspekt [Rußland und Asien: der geostrategische Aspekt], in: Meždunarodnaja Associacija Fondov Mira u.a. (Hg.): Rossija - SNG - Azija, Moskau 1993, S. 13f.

⁵ Siehe z.B. Vostrikov 1993, S. 14 [s. Anm. 61§].

japanische Ambitionen unter Kontrolle hält und ein Gegengewicht zu China schafft,¹ kritisieren die anderen Washington als Quelle regionaler Instabilitäten und Unsicherheit. Die offizielle Politik ist in dieser Frage durch widersprüchliche Gefühle gekennzeichnet. Einerseits sollen die Amerikaner in der Region gehalten werden, andererseits will man sich Washington nicht unterordnen.²

In den Vordergrund der öffentlichen Diskussion sind jedoch in den letzten zwei Jahren die von China für die Sicherheit, Einheit und territoriale Integrität Rußlands ausgehenden Gefahren getreten. Dabei zeigt sich ein überaus widersprüchliches Bild. Einerseits besteht auf russischer Seite weitgehende Übereinstimmung über die Wichtigkeit der Entwicklung guter Beziehungen zur Volksrepublik China. Der russische China-Experte Ewgeni Baschanow geht sogar davon aus, daß "dies wahrscheinlich die einzige Frage ist, über die es inmitten der Turbulenzen der russischen Gesellschaft einen Konsens gibt".³ Andererseits gibt es tiefgehende Vorurteile und Ängste. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern waren seit dem 17. Jahrhundert - mit Ausnahme einer kurzen "Freundschaftsepisode" zwischen 1949 und 1959 - konfliktbeladen. Die Auseinandersetzung zwischen dem expandierenden Rußland und dem an Bedeutung verlierenden "Reich der Mitte" hat, ebenso wie der sino-sowjetische Konflikt der 60er und 70er Jahre, tiefe Spuren im öffentlichen Bewußtsein beider Länder hinterlassen.⁴

Diese Widersprüchlichkeit spiegelt sich auch in der außenpolitischen Debatte wider, denn die Wichtigkeit einer aktiven China-Politik wird durchaus unterschiedlich begründet. Auf der offiziellen Ebene gelten die Beziehungen als weitestgehend problemlos, die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern weise "ins 21. Jahrhundert". In den Vordergrund werden die gemeinsamen Interessen an der Verhinderung des Zerfalls multiethnischer Staaten (sprich China und Rußland), an der wirtschaftlichen Entwicklung, der Schaffung eines friedlichen Umfeldes auf globaler und regionaler Ebene und am Kampf gegen den islamischen Fundamentalismus gestellt.⁵ Bedrohungsängste scheint es nicht zu geben: "Die russische Führung scheint sorgenfrei bezüglich des einen Landes zu sein, das das Potential hat, zu einer ernststen Bedrohung zu werden."⁶

Von noch größerer strategischer Bedeutung wird eine aktive China-Politik bei den antiamerikanisch eingestellten Nationalisten und Kommunisten gesehen. Für sie gilt China nicht nur als Vorbild für die wirtschaftliche Umgestaltung Rußlands, sondern auch als möglicher Bundesgenosse in einer "internationalen antiwestlichen Front".⁷ In diesem Sinne unterstrich Gennadi Sjaganow, Vorsitzender der russischen KP, anläßlich seines Besuches in China die Notwendigkeit, "Partner, wenn nicht sogar

¹ Vgl. Kulagin 1994, S. 79 [s. Anm. 38§].

² Rusakov 1993, S. 27 [s. Anm. 49§].

³ Bazhanov 1995, S. 166 [s. Anm. 35§].

⁴ Mjasnikow stellt diese Auseinandersetzung in den Zusammenhang einer "form of an inter-civilization intercourse" [Vladimir Miasnikov: The new historical competition between Russia and China, Paper presented to the E.A.C.S. Conference, 28. August - 1. September 1994, Prag 1994, S. 14].

⁵ Siehe dazu z.B. A.S. Krasil'nikov: Situacija v ATR i nacional'nye interesy Rossii i Kitaja v regione [Die Situation im APR und die nationalen Interessen Rußlands und Chinas in der Region], in: Rossijskaja Akademija Nauk u.a. (Hg.): Kitaj, kitajskaja civilizacija i mir, Teil I, Moskau 1993, S. 176f.

⁶ Renée de Nevers: Russia's strategic renovation, London 1994 (= Adelphi Paper, No. 289), S. 68.

⁷ Siehe z.B. Alexander Yakovlev: The international political situation in Northeast Asia and the position of Russia in the region, in: Far Eastern Affairs, 1995, No. 2, S. 3f.

Verbündete, entlang der Grenzen zu haben".

Während so ein Teil des politischen Spektrums China als einzigartigen Partner betrachtet,² gilt es für einen anderen als zumindest potentiell einzigartige Gefahr. "Gebe Gott, daß wir uns mit China nicht verfeinden", schrieb z.B. Wladimir Lukin, Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses der russischen Staatsduma.³ Für ihn stellt sich deshalb die Notwendigkeit, Bedingungen zu schaffen, die die Rückkehr einer Konfrontation unmöglich machen. Andere Autoren sehen aus dem gleichen Grund in der "Vermeidung politischer Meinungsverschiedenheiten" eine der wichtigsten Aufgaben der russischen Politik und halten es für möglich, daß wegen dieses Gefahrenpotentials "die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zu den USA erstrangige, absolut prioritäre Bedeutung erlangen" könne.⁴

Eine unmittelbare militärische Bedrohung vom östlichen Nachbarn wird auch hier nicht gesehen, aber sowohl die Tendenzen der gegenwärtigen Entwicklung wie auch nichtmilitärische Bedrohungsfaktoren werden, bei allen Unterschieden der Argumentation im einzelnen, als besorgniserregend betrachtet. Rußland, das es gewohnt war, seine Unterlegenheit gegenüber dem Westen durch ein Überlegenheitsgefühl gegenüber dem Osten zu kompensieren, muß heute feststellen, daß von seiner Überlegenheit nicht mehr viel geblieben ist. Es hat ein "Statuswechsel"⁵ stattgefunden, Rußland kann nicht länger die Rolle des "großen Bruders" spielen. Erstmals in der vierhundertjährigen Geschichte der beiden Länder, so Vize-Premier Schachrai, entwickle sich China schneller als Rußland.⁶ Für Mjasnikow zeichnet sich sogar die Situation ab, daß sich "ein 'reiches' China und ein 'armes' Rußland" gegenüberstehen. Da sich auch das militärische Gleichgewicht zwischen beiden Ländern zu verschieben beginne, zeichne sich eine "neue historische Rivalität" zwischen Rußland und China ab. "Und viele Argumente sprechen dafür, daß China die besseren Chancen in dieser Konkurrenz hat."⁷

Unterschiedlich sind dagegen die Einschätzungen der konkreten Politik der Beijinger Führung. Während ihr z.B. von Karaganow Zurückhaltung und Vorsicht attestiert wird,⁸ sieht Sorokin schon heute eine aktive Politik zur Durchsetzung einer geopolitischen Ausdehnung. Sie verzichte dabei zwar auf militärische Mittel, greife aber zu friedlichen Methoden der Expansion (Handel, Investitionen, Immigration). Diese seien weniger riskant, ihre Ergebnisse könnten aber denen einer militärischen Expansion gleichkommen.⁹

¹ Russian communists favour cooperation with China, Interfax, 7.6.1995, zit. n. SWB SU/2325 B/7, 9.6.1995. Nach der Agrarpartei hat auch die KP Rußlands mit diesem Besuch offizielle Parteibeziehungen mit der KP China aufgenommen.

² Titarenko 1994, S. 24 [s. Anm. 56§].

³ Wladimir Lukin: Grundzüge einer realistischen russischen Außenpolitik, in: Internationale Politik und Gesellschaft, 1994, No. 4, S. 322.

⁴ B.S. Nikolaev: O celjach i prioritetach vnešnej politiki Rossii v ATR [Über Ziele und Prioritäten der russischen Außenpolitik im APR], in: Meždunarodnaja Asociacija Fondov Mira 1993, S. 120 [s. Anm. 61].

⁵ Aleksej Voskresenskij: Smena statusa [Statuswechsel], in: Nezavisimaja gazeta, 27.5.1994, S. 5.

⁶ Šachraj 1994, S. 4 [s. Anm. 19§].

⁷ Miasnikov 1994, S. 28 [s. Anm. 66§].

⁸ Sergej Karaganov: Where is Russia going? Foreign and defence policies in a new era, in: PRIF-Reports No. 34, Frankfurt/M. 1994, S. 6.

⁹ K. Sorokin: Rossija i igra geopolitičeskich interesov v areale velikogo okeana [Rußland und das Spiel geopolitischer Interessen im Gebiet des großen Ozeans], in: Polis, 1994, No. 4, S. 20f.

Insbesondere diese nichtmilitärischen Gefahren werden auch in dem vom russischen Prognose-Institut der Akademie der Wissenschaften für die russische Regierung vorbereiteten Bericht über Primorje in den Vordergrund gestellt. Erstens bestehe die Gefahr, daß das zunehmende wirtschaftliche Potential Chinas in Zukunft zu wachsendem Druck auf Rußland führen könne. Zweitens gebe es, und das spielt im öffentlichen Bewußtsein eine besondere Rolle, eine Bedrohung durch die "demographische Expansion" Chinas.¹ Sorokin schließt dabei selbst den Verlust Sibiriens und des Fernen Ostens nicht aus.² Schon heute geht das Gespenst der "chinesischen Kolonisation" in Rußland um.³ Mehr als zwei Millionen Chinesen sollen sich bereits illegal in Rußland aufhalten. Dieses Szenarium stößt auch deshalb auf großen Widerhall, weil es auf dem Hintergrund der historischen Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Mächten interpretiert wird. In russischen Veröffentlichungen wird immer wieder darauf hingewiesen, daß in China nach wie vor die Auffassung verbreitet sei, daß es sich bei großen Teilen des heute von Russen besiedelten Gebiets um ehemalige chinesische Territorien handle,⁴ eine territoriale Revision also historisch gerechtfertigt sei. Aus diesem Grund berge auch die Grenzfrage nach wie vor ein großes Sicherheitsrisiko in sich.

4.3 China-Politik im Widerstreit zwischen Zentrum und fernöstlichen Regionen

Eine zusätzliche Komponente erhält die Auseinandersetzung über die China-Politik durch den Widerspruch zwischen Moskau und den fernöstlichen Regionen. Insbesondere in der Auseinandersetzung über die Demarkation der russisch-chinesischen Grenze, bei deren Verwirklichung Primorje ca. 15 qkm Territorium an China abtreten muß,⁵ wie auch bei den Plänen zur Schaffung des internationalen Tumen-Wirtschaftsprojekts⁶ zeigt die Region nicht nur verbalen Widerstand, sondern ist zur offenen Sabotage übergegangen. Nachdem die Forderungen nach Annullierung oder Revision des Grenzvertrages ergebnislos geblieben sind, hat die Verwaltung der Region die umstrittenen 15 qkm nun an Kosaken zur Bewirtschaftung und zur Verteidigung der Grenze übergeben.⁷ Und nachdem die Vertreter der fünf am Tumen-Projekt beteiligten Regierungen am 30. Mai 1995 in Beijing ein weiteres Abkommen unterzeichnet hatten, wurden nicht nur die umstrittenen 15 qkm, sondern über 87 qkm, "zufällig" das Kernstück des Tumen-Projekts, zum Naturschutzgebiet erklärt, und seine weitere Verwendung wurde von der Zustimmung der Naturschutzbehörden abhängig gemacht.⁸

¹ Institute of Economic Forecasting 1995, S. 17 [s. Anm. 27§].

² Sorokin 1994, S. 23 [s. Anm. 78].

³ Siehe ausführlich dazu Klaus Fritsche: Das Gespenst der "chinesischen Kolonisation" des russischen Fernen Ostens, Köln 1995 (= Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 37/1995).

⁴ Siehe z.B. Aleksej Voskresenskij: Zona sotrudničestva ili potencial' nogo konflikta? [Zone der Zusammenarbeit oder eines möglichen Konfliktes?], in: Nezavisimaja gazeta, 3.6.1994, S. 5.

⁵ Vgl. ausführlich dazu Klaus Fritsche/Gudrun Wacker: Keine "dritte Front" für Rußlands Außenpolitik. Droht ein neuer chinesisch-russischer Grenzkonflikt? Köln 1995 (= Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 28/ 1995).

⁶ Dieses von der UNDP geförderte Projekt sieht vor, im Grenzgebiet zwischen Rußland, China und Nordkorea eine internationale Wirtschaftsentwicklungszone aufzubauen. Neben den drei angrenzenden Ländern sind Südkorea und die Mongolei in den Verhandlungsprozeß einbezogen.

⁷ Aleksandr Isaev/Natal'ja Gorodeckaja: Pavel Graëv sozdaet sistemu bezopasnosti v Severo-vostočnoj Azii [Pawel Gratschow will ein Sicherheitssystem in Nordostasien schaffen], in: Segodnja, 17.5.1995, S. 2.

⁸ Far East governor declares disputed area a sanctuary, Interfax, 1.6.1995, zit. n. SWB SU/2320 B/10, 3.6. 1995.

Dieser heftige Widerstand speist sich aus mehreren Quellen. Obwohl die Furcht vor der "chinesischen Gefahr" in der Region aus naheliegenden geographischen Gründen größer ist als in anderen Teilen Rußlands, spielt die Auseinandersetzung mit dem Zentrum um die Verfügung über die Ressourcen der Region eine zumindest ebenso große Rolle. Dieser Zusammenhang läßt sich am Tumen-Projekt mit besonderer Deutlichkeit aufzeigen. Aus ökonomischen Gründen ist die Region dagegen, weil es zum Nachteil der übrigen Teile Primorjes sei, China einen Zugang zum Japanischen Meer eröffne, damit die traditionelle asiatisch-europäische Landverbindung über die Transsibirische Eisenbahn entwerte und nicht zuletzt Rußlands Rolle auf die eines Rohstofflieferanten beschränke. Abgelehnt wird zweitens, daß dieses Projekt mit einem teilweisen Souveränitätsverzicht verbunden ist, da die Verwaltung einem internationalen Konsortium übergeben werden soll und mit der Ansiedlung von einer größeren Zahl chinesischer Arbeitskräfte auf russischem Territorium verbunden ist. Nicht zuletzt geht es aber auch darum, daß es sich bei diesem Projekt um eines handelt, daß zwischen den Zentralregierungen der beteiligten Länder ausgehandelt wird, während die fernöstliche Region Formen der Zusammenarbeit mit den benachbarten chinesischen und japanischen Provinzen in eigener Regie entwickeln will.¹ Vollständig kann sich die Region angesichts der Abkopplung vom europäischen Teil Rußlands und der gespannten Beziehungen zu Japan der Kooperation mit dem chinesischen Nachbarn nicht entziehen.

5. Die Entwicklung der bilateralen Beziehungen

Wie haben sich nun diese Entwicklungen in den Beziehungen zu Japan, China und der koreanischen Halbinsel niedergeschlagen? Wo liegen die Schwerpunkte, wo die Probleme?

5.1 Japan

5.1.1 Politische Beziehungen

Wie schon ausgeführt, betrachtete die russische Führung Japan anfangs als ihren wichtigsten Partner im asiatisch-pazifischen Raum und war zur Rückgabe von zwei der umstrittenen Inseln bereit, um zu einer vollständigen Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern zu kommen. Dieser Vorschlag scheiterte nicht nur daran, daß Japan auf die Rückgabe aller vier Inseln bestand, sondern vor allem am heftigen innenpolitischen Widerstand in Rußland selbst. Jelzin sah sich deshalb im September 1992 gezwungen, seinen geplanten Besuch in Tokio abzusagen. Die russische Außenpolitik vollzog einen drastischen Kurswechsel, territoriale Zugeständnisse stießen selbst in Regierung und Präsidialverwaltung auf heftigen Widerstand. Mitentscheidend war dabei die Militärführung, denn wie Andrej Kriwzow, zu dem Zeitpunkt Leiter der Japan-Abteilung im russischen Außenministerium, erklärte, berührt "das Kurilen-Problem in erster Linie ... die Interessen unseres Verteidigungsministeriums"². Dieses betrachtet die Inseln als von größter strategischer Bedeutung für die Verteidigungsfähigkeit Rußlands, stellen die Inseldurchfahrten doch den einzigen eisfreien Schifffahrtsweg vom Ochotskischen Meer zum Pazifik dar. Sie gelten damit als unver-

¹ Gaye Christofferson: The Greater Vladivostok Project: Transnational linkages in regional economic planning, in: Pacific Affairs, 1995, No. 1, S. 517.

² Andrej Kriwtsov: Russia and the Far East, in: International Affairs, 1993, No. 1, S. 79.

zichtbar für das im Rahmen der Verteidigungsstrategie vorgesehene "forward deployment" und sind gleichzeitig ein wichtiger Baustein im russischen Luftverteidigungssystem.

Neue Hoffnungen weckte der dann ein Jahr später (10.-13. Oktober 1993) stattfindende Besuch Jelzins in Tokio.¹ Auf japanischer Seite war unter dem neuen Ministerpräsidenten Mohirio Hosokawa das strikte Junktim zwischen Lösung der Territorialfrage und wirtschaftlicher Hilfe durch die Formel eines "erweiterten Gleichgewichts" abgelöst worden, "bei dem Wirtschaftsbeziehungen und die Lösung der territorialen Frage parallel verlaufen und sich gegenseitig positiv beeinflussen"². Aber die positiven Erwartungen zerschlugen sich, kaum daß Jelzin nach Moskau zurückgekehrt war. Die Wiederaufnahme der Verklappung leichtradioaktiven Abfalls durch die russische Pazifikflotte rief in Japan einen Aufschrei der Empörung hervor, zumal Jelzin und Hosokawa über dieses Thema gesprochen und die Einsetzung einer Expertenkommission vereinbart hatten. Bis heute sind die Umstände dieser Aktion nicht im Einzelnen aufgeklärt. Schon am 5. Oktober hatte der russische Umweltminister W.I. Danilow-Daniljan die IAEA informiert, daß für den 9. und 10. Oktober Verklappungen vorgesehen seien.³ Handelt es sich also um einen weiteren Fall, bei dem die Rechte nicht wußte, was die Linke tat? Aber es spricht auch einiges für die These eines "Izwestija"-Korrespondenten, dem sich die Verklappung als "geplanter, vorsätzlicher und sorgfältig vorbereiteter Versuch (darstellte), die positiven Ergebnisse des Tokio-Besuchs auszulöschen."⁴

Seitdem sind die russisch-japanischen Beziehungen in "eine neue Phase der Stagnation" eingetreten, zumal auch Tokio wegen innenpolitischer Probleme und mehrfacher Regierungswechsel zu Initiativen nicht fähig war. Das politische Klima hat sich nach dem Beginn der Kriegsführung in Tschetschenien weiter verschlechtert. Im "schwachen und rachitischen russisch-japanischen Organismus" sei zwar Leben, schrieb der "Izvestija"-Korrespondent Sergej Agafonow, aber ungeachtet der vielfältigen zweiseitigen Maßnahmen sei festzustellen, "daß es Aktivitäten gibt, aber keinen Dialog"⁵.

Dazu hat nicht zuletzt auch beigetragen, daß sich seit 1994 der Streit um die Befischung der Kurilengewässer durch japanische Kutter weiter verschärft hat. Die russischen Grenztruppen haben die Erlaubnis, auf die eindringenden Fischkutter zu schießen und machten davon regen Gebrauch. Sogar von einem "unerklärten Krieg in den russischen Küstengewässern" war zu lesen.⁶ Da sich beide Seiten zwar über Fischereiquoten in ihren Wirtschaftssonderzonen, nicht jedoch über den Fischfang in den umstrittenen Gewässern einigen konnten, verlief auch die Saison 1995 unter ungünstigen

¹ Siehe dazu Klaus Fritsche: Boris Jelzin in Tokio: Auf dem Weg zur Normalisierung der russisch-japanischen Beziehungen? Köln 1993 (= Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 45/1993).

² Russian Radio, 10.10.1993, zit. n. SWB SU/1817 B/10, 12.10.1993.

³ Eine Kopie des Schreibens wurde dem Verfasser vom Büro der IAEA in Wien zur Verfügung gestellt. Der radioaktive Abfall stammt aus einer Reparaturwerft für U-Boote in Bolschoj Kamen. Er war bis zu dem Zeitpunkt in Tankschiffen vor der Küste gelagert worden. Um nach Leckagen in einem Schiff das Sinken in den Küstengewässern zu verhindern, sei der Müll verladen und dann verklappt worden.

⁴ Leonid Mleëin: V Japonskom more torpedirujut politiku El'cina [Im Japanischen Meer wird die Politik Jelzins torpediert], in: Izvestija, 27.10.1994, S. 3.

⁵ Siehe z.B. Sergej Agafonov: Moskva - Tokio: tupik v konce tunnelja [Moskau - Tokio: Sackgasse am Ende des Tunnels], in: Izvestija, 9.12.1994, S. 3.

⁶ Elena Matveeva: Neob"javlennaja vojna v pribrežnych vodach Rossii [Unerklärter Krieg in den Küstengewässern Rußlands], in: Moskovskie novosti, No. 54 (6.-13.11.1994), S. 5.

Vorzeichen und begleitet von Kanonendonner.¹

Hinzu kommen Widersprüchlichkeiten und - vorsichtig formuliert - politische Ungeschicklichkeiten. So hatte sich Moskau in der für Japan bedeutsamen Frage der Mitgliedschaft im UNSicherheitsrat lange Zeit bedeckt gehalten. Kurz vor der Tokio-Reise des stellvertretenden Außenministers Alexander Panow im Dezember 1994 meldete die russische Nachrichtenagentur Interfax unter Berufung auf einen hochrangigen Beamten des Außenministeriums, daß Moskau gedenke, diese Frage mit der des Friedensvertrages zu verknüpfen. Zwar dementierte Panow umgehend² - und im März 1995 gab Kosyrew die russische Unterstützung für das japanische Anliegen bekannt -, aber das sowieso schon angeschlagene Porzellan erhielt weitere Risse. Diese sollten sich nach der Reaktion Jelzins auf das japanische Hilfsangebot für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Sachalin noch vertiefen. Barsch wies er am 31. Mai 1995 die japanische Offerte mit den Worten zurück, daß die Japaner Rußland ihre Hilfe noch für Jahre vorhalten und "uns dann sagen werden, daß wir die Inseln zurückzugeben haben"³. Zwar wurde diese Erklärung in der Folgezeit relativiert und für die japanische Hilfe gedankt, das Gefühl über die Unberechenbarkeit der russischen Politik aber hatte sich verstärkt.

5.1.2 Wirtschaftliche Beziehungen

Nicht unberührt von der Situation im politischen Bereich blieben die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Japan war in den 70er und 80er Jahren zum wichtigsten Handelspartner der UdSSR im asiatisch-pazifischen Raum geworden. Japanische Unternehmen beteiligten sich in dieser Zeit mit großangelegten Buy-Back-Projekten an der Ausbeutung der sibirischen Rohstoffe. Mit dem Zusammenbruch der UdSSR erlitt auch der russisch-japanische Außenhandel einen tiefen Einbruch. Besonders betroffen waren die japanischen Exporte nach Rußland, die von 1989 bis 1992 um 70% zurückgingen. Seitdem ist der Handelsumfang wieder erheblich angestiegen, hat aber das Niveau von 1991 nur bei den russischen Exporten erreicht.

Diese Entwicklung spiegelt zum einen den geringen Zufluß japanischer staatlicher Kredite und privater Investitionen nach Rußland wider, zum anderen aber auch die geringe Bedeutung, die in Japan den Beziehungen zu Rußland beigemessen wird. Der Außenhandel beträgt weniger als ein Prozent des gesamten japanischen Warenaustausches.⁴ Im Rahmen der Hilfe der G-7 hat Japan in den letzten Jahren insgesamt Kredite für 4,6 Mrd. US-\$ zugesagt, die jedoch erst zu einem geringen Teil ausgezahlt worden sind. Die japanischen Auslandsinvestitionen sind mit ungefähr 300 Mio. US-\$ ausgesprochen niedrig.⁵ Demgegenüber war Japans Außenhandel mit China 1993 mehr als neunmal so hoch, die Summe der Direktinvestitionen lag allein 1993 bei 1,7 Mrd. US-\$.⁶ Die Gründe für das

¹ Die japanische Regierung weigert sich, ein entsprechendes Abkommen zu unterzeichnen, da sie befürchtet, damit die russischen Territorialansprüche anzuerkennen.

² Deputy Foreign Minister Panov says Russia and Japan will not sign peace treaty in near future, Interfax, 9.12.1994, zit. n. SWB SU/2177 B/14-15, 13.12.1994.

³ Penny Morvant: Yeltsin reluctant to accept Japanese aid for quake victims, in: OMRI Daily Digest, No. 106, Part I, 1.6.1995.

⁴ Japan 1995. An international comparison, Tokyo 1994, S. 38f.

⁵ I.B. Titov: Rossijsko-japonskoe konomičeskoe soveščanie [Russisch-japanisches Wirtschaftstreffen], in: Diplomatičeskij vestnik, 1994, No. 13-14, S. 61.

⁶ Japan 1995. An international comparison, Tokyo 1994, S. 55.

nachlassende Interesse japanischer Unternehmen am russischen Markt sind in den ungeklärten Rahmenbedingungen zu finden. Hinzu kommt die Verschuldung Rußlands in Japan, deren Höhe auf ca. 5 Mrd. US-\$ geschätzt wird.

Zunehmend weisen auch russische Autoren auf ein sich verschärfendes strukturelles Problem in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen hin. Aufgrund der technologischen Entwicklung hätten die Ökonomien beider Länder immer stärker an Komplementarität verloren.¹ Die japanischen Produkte sind im internationalen Wettbewerb auf dem russischen Markt in einer schwierigen Position, während auf der anderen Seite die russischen Arbeitskräfte zu teuer und zu wenig zuverlässig im Vergleich z.B. zur Konkurrenz in China sind.² Nicht zuletzt sind den russischen Rohstoffexporteuren Konkurrenten auf dem Weltmarkt erwachsen.

Tabelle 3

Japanisch-russischer Handel 1989 - 1994 (in Mio. US-\$) ³				
Jahr	Exporte	Importe	Umfang	Saldo
1989	3.082	3.005	6.087	77
1990	2.563	3.351	5.914	-788
1991	2.114	3.317	5.431	-1.203

¹ Vgl. z.B. Manezhev 1993, S. 42 [s. Anm. 5§]. Vgl. auch Titov 1993, S. 61 [s. Anm. 99§].

² Sergej Agafonov: Japoncy otkazyvajutsja igrat' po pravilam rossijskich vzjatočnikov [Japaner weigern sich, die Regeln russischer Bestechlichkeit zu spielen], in: Izvestija, 22.9.1994, S. 4.

³ Japan. An international comparison. Ausgaben 1993, 1994, 1995; für 1994: The summary report of trade in Japan. Japan Tariff Association, Tokyo 1995, No. 3, o. S.

1992	1.076	2.402	3.478	-1.326
1993	1.501	2.769	4.270	-1.268
1994	1.167	3.490	4.657	-2.323

Aber trotz dieser Probleme und trotz der andauernden Auseinandersetzung über die Territorialfrage zeigte sich Japan Ende 1994 zu einem Entgegenkommen bereit. Beim Tokio-Besuch des stellvertretenden russischen Premierministers Soskoweit wurde die Umschuldung von Ende Dezember 1994 fälligen Zahlungen in Höhe von 180 Mio. US-\$ vereinbart. Es wurde verabredet, zur Stärkung der Wirtschaftskooperation ein Komitee auf Kabinettssebene zu bilden. Japan sagte verstärkte Hilfe bei der Ausbildung russischer Wirtschaftsexperten und die Unterstützung für Rußlands Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO) zu.¹

Aber realisiert wurde in den vergangenen Monaten nur wenig Konkretes. Die Aussichten für die Zukunft der wirtschaftlichen Kontakte zwischen beiden Ländern sind deshalb aus strukturellen und aus politischen Gründen - eine Lösung des Territorialproblems ist nicht in Sicht - mehr als schlecht. Pessimistisch ist deshalb die Vorhersage von Sergej Agafonow: Seiner Meinung nach werden die beiden Länder mit einem Minimum an Wirtschaftskontakten ins kommende Jahrhundert treten.²

5.1.3 Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen

Trotz der stagnierenden politischen Beziehungen und trotz des Widerstandes zeichnete sich ein Meinungsaustausch über Sicherheitspolitik auch zwischen den Militärs beider Länder ab. Während des Jelzin-Besuchs im Oktober 1993 wurde ein Abkommen zur Verhütung von Zwischenfällen auf See unterzeichnet und vereinbart, über ein Sicherheitsabkommen zu verhandeln, das u.a. den Austausch von Militärs und die Ankündigung von Manövern vorsieht.³ Darüber hinaus hat Japan seinen Widerstand gegen einen multilateralen Sicherheitsdialog mit russischer Beteiligung aufgegeben. Das Tokioter "Institut für internationale Beziehungen" fungierte im Februar 1994 als Gastgeber für ein Treffen eines inoffiziellen Sicherheitsforums, an dem Teilnehmer aus Japan, den USA und Rußland teilnahmen. Im November 1994 fand die zweite Runde in Moskau statt, die dritte ist in Washington

¹ Satoshi Isaka: Tokyo eases stand on economic ties with Russia, in: Nikkei Weekly, 5.12.1994., o. S.

² Agafonov 1994 [s. Anm. 93].

³ Peggy Falkenheim Meyer: Russia's post-cold war security policy in Northeast Asia, in: Pacific Affairs, 1995, No. 1, S. 499.

vorgesehen.¹

Aber auch dieser Dialog wird angesichts des Verhaltens der russischen Militärs keine weitreichenden praktischen Folgen haben, zumal der von Jelzin im Oktober 1993 zugesagte Truppenabzug von den Kurilen nicht realisiert wird.² Nachdem Außenminister Kosyrew in Tokio Schwierigkeiten einräumte, die Zusage Jelzins einzuhalten, berichtete die japanische Presse im März 1995 über Pläne, die Militärpräsenz sogar wieder zu verdoppeln. Der japanische Protest dagegen wurde vom russischen Außenministerium barsch zurückgewiesen. Es handele sich ausschließlich um eine Angelegenheit Rußlands. Im übrigen habe Jelzin keine völkerrechtlich verbindliche Zusage gemacht, sondern nur seinen Intentionen Ausdruck verliehen.³ Offen ist bisher, ob Jelzin seine Meinung geändert oder diese durch das Außenministerium oder sonst jemanden korrigiert wurde.⁴

5.2 China

5.2.1 Politische Beziehungen

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR im Dezember 1991 begannen beide Seiten die Notwendigkeit zumindest normaler nachbarschaftlicher Beziehungen zu realisieren. Bereits Ende Januar 1992 kam es anlässlich eines Gipfeltreffens des UN-Sicherheitsrates zu einem ersten Treffen zwischen Boris Jelzin und dem chinesischen Premierminister Li Peng, bei dem die Fortsetzung der Kooperation vereinbart wurde. Mit der China-Reise Boris Jelzins im Dezember des gleichen Jahres wurde China erneut zu Rußlands Partner Nummer Eins in Asien.

Während dieses Besuches wurden 24 Dokumente unterzeichnet, darunter eine "Gemeinsame Erklärung über die Grundlagen der gegenseitigen Beziehungen der Volksrepublik China und der Russischen Föderation" sowie eine große Zahl von Vereinbarungen über verschiedene Bereiche der politischen, wirtschaftlichen und juristischen Zusammenarbeit.⁵ In der "Grundlagenerklärung" wurde festgestellt, daß sich die beiden Nachbarn als "befreundete Länder" betrachten. Sie sicherten sich zu, sich nicht an Bündnissen oder Allianzen zu beteiligen, die sich gegen die andere Seite richten, und nicht zuzulassen, daß dritte Mächte vom Territorium des jeweiligen Landes aus die Sicherheit der anderen Seite gefährden. Sie betonten aber auch, daß sich dieses Abkommen gegen kein drittes Land richtet.

Seitdem wurde die Kooperation in allen Bereichen verstärkt. Es hat sich eine rege Besuchsdiplomatie entwickelt,⁶ deren letzten Höhepunkt der Staatsbesuch des chinesischen Präsidenten Jiang Zemin

¹ Aleksandr Gol'c: V Indoneziju nas ne pozvali, no i v Moskve projdet forum po problemam ATP [Nach Indonesien durften wir nicht kommen, aber auch in Moskau findet ein Forum zum Problem des ATP statt], in: Krasnaja zvezda, 18.11.1994, S. 3.

² Siehe SWB FE/1819 D/5, 14.10.1993. Die Truppenstärke wurde im Oktober mit 7.000 Mann angegeben.

³ Demilitarization of South Kurils not Japan's affair, says Russian Foreign Ministry source, Interfax, 30.4. 1995, zit. n. SWB SU/2292 B/5, 2.5.1995.

⁴ Sergej Agafonov: To radostnaja vest' okažetsja ošibkoj, to MID popravit prezidenta [Mal stellt sich die freudige Nachricht als ein Fehler heraus, mal korrigiert das Außenministerium den Präsidenten], in: Izvestija, 4.4.1995, S. 3.

⁵ Zum Verlauf und den Ergebnissen des Jelzin-Besuchs siehe Wacker 1993, S. 14-18 [s. Anm 36].

⁶ Zur Entwicklung der Beziehungen seit 1990 vgl. Wacker 1993 [s. Anm. 36§]; Klaus Fritsche/Gudrun Wacker: "Ein chinesisches Jahr für Rußland", Köln 1994 (= Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 21/1994).

vom 2.-9. September 1994 darstellte. Seitdem wird davon ausgegangen, "daß sich zwischen beiden Ländern ... neue Beziehungen konstruktiver Partnerschaft herausgebildet haben"¹. Gleichzeitig wird festgestellt, daß sich beide Länder "gegenseitig als Mächte betrachten, die ein wichtiger Faktor für die Aufrechterhaltung von Frieden und Stabilität in einem sich herausbildenden multipolaren System" sind, und bei der Lösung globaler und regionaler Probleme zusammenarbeiten wollen.²

Das beiderseitige Interesse an einer Verbesserung der Beziehungen kommt auch in der Bereitschaft zum Ausdruck, die nach wie vor vorhandenen Probleme kooperativ zu lösen oder sie zumindest in den Hintergrund zu rücken. Deutlicher Ausdruck hierfür sind die immer noch bestehenden Grenzprobleme. Bereits bei dem 1991 abgeschlossenen Abkommen über den Ostabschnitt der Grenze waren zwei Streitpunkte ungelöst geblieben und auf eine unbestimmte Zukunft verschoben worden.³ Auch bei der Regelung des Austausches von Territorien, die sich infolge der konkreten Demarkationsarbeiten ergeben haben - hierzu zählen insbesondere die umstrittenen 15 qkm in Primorje -, werden scheinbar Übergangslösungen unterhalb der sofortigen und vollständigen Landabtretung gesucht. Entgegen der auch von russischer Seite immer wieder bekräftigten Aussage, daß das Grenzabkommen ohne Einschränkungen verwirklicht werden solle, legt das anläßlich des Moskau-Besuchs des chinesischen Premierministers Li Peng veröffentlichte "Gemeinsame Kommuniqué" eine gemeinsame Nutzung dieser Gebiete nahe. Es wurde vereinbart, so früh wie möglich in Verhandlungen über ein Rahmenabkommen über die gemeinsame Nutzung der auszutauschenden Geländestücke einzutreten.⁴

Eine Annäherung der beiden Nachbarn zeigt sich aber auch in anderen politischen Bereichen. So ist Moskau von seiner ursprünglichen Verurteilung der chinesischen Menschenrechtspolitik abgerückt. Noch im März 1992 hatte Außenminister Kosyrew die chinesische Führung in dieser Frage heftig kritisiert, 1994 wurde in den Gesprächen auf eine Erwähnung dieses "delikaten Themas" verzichtet, und 1995 gab die russische Stimme den Ausschlag für die Nichtverurteilung Chinas auf der UN-Menschenrechtskonferenz. In die gleiche Richtung - Zurückweisung westlicher Einmischung - wiesen die von Tschernomyrdin und Li Peng auf einer gemeinsamen Pressekonferenz in Moskau abgegebenen Erklärungen, nach denen Rußland und China zwei Großmächte seien, die niemanden erlauben würden, sie zu lehren, wie sie leben und arbeiten sollen.⁵

5.2.2 Wirtschaftliche Beziehungen

Am dynamischsten entwickelt sich die wirtschaftliche Kooperation zwischen beiden Ländern. 1993 ist China zum zweitwichtigsten Außenhandelspartner Rußlands geworden (siehe auch Tabelle 2). Im bisherigen Rekordjahr 1993 lag der Handelsaustausch nach chinesischen Angaben bei rund 7,68 Mrd. US-\$. Etwa 40% davon entfielen auf den Grenzhandel, zwischen 65% und 70% wurden in

¹ § II der Gemeinsamen Deklaration, Übersetzung nach dem russischen Vertragstext. In russischer Sprache findet sich der Text in *Diplomatičeskij vestnik*, 1994, No. 17-18, S. 17-19.

² § IV, 4, Satz 1 der Gemeinsamen Deklaration.

³ Das im September 1994 unterzeichnete Abkommen über den Westabschnitt der Grenze wurde am 5. Juli 1995 vom Föderationsrat ratifiziert [OMRI Daily Digest, No. 130, Part I, 6.7.1995: Chinese border treaty ratified].

⁴ *Sovmestnoe rossijsko-kitajskoe kommjunike* [Gemeinsames russisch-chinesisches Kommuniqué], in: *Rossijskaja gazeta*, 29.6.1995, S. 6.

⁵ Matthew Kaminski: China and Russia join to assail west, in: *Financial Times*, 27.6.1995, S. 6.

Form von Bartergeschäften abgewickelt.¹ Der auf der Basis zwischenstaatlicher Abkommen stattfindende Handel beträgt nur noch 10%. Die strukturelle Zusammensetzung der Exporte ist dabei einzigartig für den russischen Außenhandel. Der Anteil der weiterverarbeiteten Güter liegt mit 35,4% weit über dem Durchschnitt. Zum Vergleich: Im Außenhandel mit Japan lag er bei nur 1,1%.² Der Anteil Rußlands am chinesischen Außenhandel liegt bei ca. 4%.

Aber der 1994 zu beobachtende Einbruch des Außenhandels - die russischen Exporte fielen um 29,9% und die Importe um 41,6% - verweist auf vorhandene Probleme. So wird von russischer Seite immer wieder kritisiert, daß billige, qualitativ schlechte chinesische Konsumgüter gegen russische Rohstoffe bzw. High-Tech-Produkte nach dem Motto "Werkzeugmaschinen gegen Socken" getauscht werden. Die chinesische Seite konnte durch die Ausnutzung von Preisverzerrungen - gemeinsam mit den russischen Händlern - Superprofite einstecken. "Der Grenzhandel ist zu einer riesigen Pumpe geworden", hieß es in einem russischen Bericht, "der Ressourcen von Rußland nach China ableitet"³. Vorteile zog die chinesische Seite auch aus einer nach wie vor stärkeren Kontrolle der außenwirtschaftlichen Beziehungen.

Schon im Januar 1994 hat die russische Seite deshalb durch die Einführung neuer Visavorschriften versucht, die schlimmsten Auswirkungen dieser Entwicklung zu bekämpfen, und sah den daraus resultierenden Einbruch des Außenhandels als eine eher positive Entwicklung. Moskau setzt auf eine verstärkte Beteiligung chinesischer Großunternehmen und erhofft sich dadurch nicht nur qualitativ bessere Waren, sondern auch eine stärkere zentrale Kontrolle der bilateralen Außenwirtschaftsbeziehungen. Nicht zuletzt forderte die russische Seite den Übergang zum vollständigen Hartwährungshandel, ein angesichts des russischen Außenhandelsüberschusses verständliches Verlangen.

Zumindest offiziell stoßen die russischen Anliegen in Beijing auf Unterstützung. Widerspruch gab es weder gegen die Veränderung der Visabestimmungen noch gegen die russischen Maßnahmen zur Unterbindung von Schmuggel und Schwarzhandel. Zudem sind innerhalb des letzten Jahres eine Reihe von Vereinbarungen über die Beteiligung russischer Unternehmen an chinesischen Großprojekten unterzeichnet worden.⁴ Dabei hat die chinesische Regierung jetzt auch zugestimmt, die Zahlungen vollständig auf Devisen umzustellen.⁵

Tabelle 4

Chinesisch-russischer Handel (in Mio. US-\$) ⁶

¹ Vgl. Aleksandr Salizkij: "Werkzeugmaschinen gegen Socken". Aspekte der russisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen, Köln 1995 (= Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 15/1995), S. 2.

² Hugues Baltzinger/Daniel Pineye: Les relations économique de la Russie avec l'Asie-Pacifique, in: Le courrier des pays de l'Est, No. 392 (Sept. 1994), S. 57. Die Zahl für Japan basiert auf russischen Angaben.

³ J. Sprogis: Dvustoronnjaja torgovlja razvivajaetsja. Ne bez problem' [Der bilaterale Handel entwickelt sich. Aber nicht ohne Probleme], in: Finansovye vesti, 1992, No. 50, S. 14

⁴ Es ist die Rede von mehreren Wärmekraftwerken, einer Zellulosefabrik und einem Metallkombinat; vgl. Nikolaj Paklin: Torgovat' s Kitaem vygodno [Mit China zu handeln bringt Gewinn], in: Rossijskaja gazeta, 7.9.1994, S. 6. Im Mai 1995 wurde vereinbart, daß das dritte chinesische AKW mit russischer Unterstützung errichtet wird [Chinas drittes Kernkraftwerk wird mit russischer Hilfe gebaut, Xinhua, 5.5.1995, zit. n. DW Monitor-Dienst Asien, 9.5.1995, S. 4].

⁵ China stundet Russen Schulden, in: Süddeutsche Zeitung, 29.6.1995, S. 10.

Jahr	Export	Import	Summe	Saldo
1990	2.239,3	2.139,9	4.379,2	99,3
1991	1.823,4	2.080,9	3.904,3	-257,5
1992	2.336,3	3.526,1	5.862,4	-1.189,8
1993	2.691,8	4.987,4	7.679,3	-2.295,6
1994	1.581,1	3.495,8	5.076,9	-1.914,7

Aber trotz dieser Vereinbarungen stehen auch die Wirtschaftsbeziehungen mit China vor großen Problemen. Die wirtschaftliche Kooperation ist im wesentlichen immer noch auf "reinen Warenaustausch" beschränkt. Kapitalinvestitionen gibt es bisher kaum. Die instabile politische und wirtschaftliche Situation Rußlands erweist sich auch hier als ein wichtiges Hemmnis. Ein weiteres Nadelöhr stellt das Transportwesen dar. 24% bis 30% der Kontrakte scheitern an mangelnden

⁶ DIW China-Datafiles, aufbereitet und neu berechnet nach "Zhongguo duiwai jingji maoyi nianjian 1984 [Jahrbuch der Außenwirtschaft Chinas 1984], Beijing 1984, S. IV-3ff.; "China's Customs Statistics", Beijing und Hongkong 1983-1995.

Transport- und Grenzabwicklungskapazitäten. Andererseits sind russische Unternehmen auf dem chinesischen Markt mit internationaler, häufig technologisch überlegener Konkurrenz konfrontiert. Und ob die Hoffnung auf Geschäftsabschlüsse aufgeht, weil China "Rußland als ein Gegengewicht zu den Vereinigten Staaten und anderen Ländern des Westens betrachtet, die geneigt sind, mit Handel politischen Druck auszuüben"¹, ist in Frage zu stellen.

5.2.3 Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen

Auf der Basis der verbesserten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen hat auch die Zusammenarbeit beider Länder im militärischen und sicherheitspolitischen Bereich ein neues, wenn auch nicht widerspruchsfreies Niveau erreicht. Dabei spielen die *Rüstungsexporte* und die Zusammenarbeit im Bereich der Militärtechnologie eine zentrale Rolle. Die Angaben über den Umfang dieser Geschäfte schwanken, China soll aber für die kommenden Jahre Käufe in Höhe von 5 Mrd. US-\$ eingeplant haben.² Geliefert wurden bisher "Su-27"-Jäger und die neuesten "T-80"-Panzer. Nicht zuletzt wird seit längerer Zeit über die Lizenzproduktion russischer Jäger diskutiert - bisher aber ohne Ergebnis. Nicht zuletzt arbeitet in China, so das russische Außenministerium, eine kleine, nicht genauer angegebene Zahl russischer Wissenschaftler an der Modernisierung chinesischer Waffensysteme.³

Wie in anderen Bereichen der Außenhandelsbeziehungen auch, wird die ökonomische Form der Abwicklung dieser Geschäfte als für Rußland nicht zufriedenstellend betrachtet. Auch wird in der russischen Presse der Vorwurf erhoben, China versuche, durch das Anwerben von Wissenschaftlern sowie durch direkte Kontakte mit Rüstungsproduzenten Informationen über russische Waffensysteme zu erhalten.⁴ Kritik erhebt sich aber auch aus außen- und sicherheitspolitischen Gründen.⁵ Verwiesen wird zum einen auf die möglichen negativen Auswirkungen auf die russische Politik gegenüber Asien, wo die chinesische Aufrüstung als alarmierend empfunden wird. Zum anderen wird aber auch die Frage gestellt, ob Rußland durch diese Politik nicht einen "zukünftigen Feind" aufrüstet. Aber gegen die ökonomischen Interessen des militärisch-industriellen Komplexes haben diese Bedenken bisher keine große Durchschlagskraft.

Parallel dazu wurden in den letzten Jahren eine Reihe von *vertrauensbildenden Maßnahmen* zur Verbesserung des sicherheitspolitischen Klimas vereinbart. Anlässlich des Besuchs von Jiang Zemin wurde im September 1994 beschlossen, die Zielprogrammierung der Nuklearraketen zu löschen.⁶ Beide Seiten unterstrichen auch, nicht als erste Atomwaffen gegeneinander einzusetzen. Am 12. Mai 1994 wurde zudem in Moskau von den beiden Verteidigungsministern ein Abkommen über "die

¹ Vladimir Skosyrev: Pekin vozлагаet vinu za spad v trgovle na Moskvu [Peking macht Moskau für den Einbruch des Handels verantwortlich], in: Izvestija, 26.5.1994, S. 3.

² Vladimir Skosyrev: Kitaj, vozmožno, poraduet rossijskiju oboronku i oëen sil'no ogorëit Vašington [China produziert möglicherweise russische Waffen und verärgert Washington], in: Izvestija, 12.8.1994, S. 3.

³ ITAR-TASS, 2.6.1994, zit. n. SWB FE/2014 G/1, 4.6.1994. Moskau wies damit amerikanische Berichte zurück, nach denen tausende russische Wissenschaftler im chinesischen Rüstungsbereich tätig seien.

⁴ Rodion Nikolaev: Vygodnye sdelki s vostoënym sosedom [Nützliche Abkommen mit dem östlichen Nachbarn], in: Nezavisimaja gazeta, 11.8.1994, S. 6.

⁵ Vgl. z.B. Mikhail Urusov: Russia is arming China, in: Moscow News, No. 40 (7.-13.10.1994), S. 8.

⁶ Sovmestnoe zjavlenie Prezidenta Rossijskoj Federacii i Predsedatelja Kitajskoj Narodnoj Respubliki, 2.9. 1994 [Gemeinsame Erklärung des Präsidenten der RF und des Vorsitzenden der VR China], in: Diplomiëeskij vestnik, 1994, No. 17-18, S. 19.

Verhütung militärischer Zwischenfälle" unterzeichnet.¹ Darin verpflichten sich beide Seiten, weder die Landesgrenzen des anderen Landes zu überqueren, noch dessen Luftraum zu verletzen. Das Abkommen verbietet die Störung von Radareinrichtungen und Rundfunkübertragungen. Zur besseren Verständigung im Krisenfall sollen besondere Funkfrequenzen in russischer und chinesischer Sprache eingerichtet werden. Nicht zuletzt verhandeln die beiden Seiten über die Verwirklichung der 1992 getroffenen Vereinbarung über die *Truppenreduzierung* in einem Streifen von 100 km beiderseits der russisch-chinesischen Grenze. Aber hier ist eine Einigung nicht in Sicht. Die russischen Militärs argumentieren damit, daß auf der russischen Seite eine Stationierung größerer Truppenteile jenseits der 100 km anders als in China aus geographischen Gründen nicht möglich sei. Im Hintergrund steht aber eine gewichtigere Frage: Muß Rußland angesichts der Aufrüstungstendenzen im asiatisch-pazifischen Raum im Allgemeinen und in China im Besonderen nicht seinen Abrüstungskurs korrigieren?

5.3 Die koreanische Halbinsel

5.3.1 Politische Beziehungen

Bis zum Dezember 1991 hatten die Beziehungen zwischen der UdSSR und der koreanischen Halbinsel die seit den 50er Jahren bestimmenden Strukturen bereits weitgehend überwunden. Nordkorea war nicht länger der - wenn auch unzuverlässige - Verbündete, Südkorea nicht mehr der "Lakai" des amerikanischen Imperialismus. Ohne die Verbindungen zu Nordkorea ganz zu kappen, hatte die Perestrojka-Führung die Beziehungen zu Seoul normalisiert.

Nach den Augustereignissen und dem Zusammenbruch der UdSSR sollte sich diese Entwicklung noch weiter verstärken. Einerseits stellte die russische Führung die wirtschaftliche und militärische Hilfe an den ehemaligen Bündnispartner vollständig ein, andererseits wurde die politische Annäherung an Seoul in der Hoffnung verstärkt, durch diese Kooperation nicht nur wirtschaftlichen Beistand, sondern auch Unterstützung bei der angestrebten Integration in den APR zu erhalten. Die Südkorea dabei zugemessene Bedeutung wurde dadurch unterstrichen, daß Jelzin - nach der Absage seines Japan-Besuches - Südkorea im November 1992 als erstes Ziel einer Asienreise wählte. Ein wichtiger Effekt war dabei, daß Tokio auf diese Weise seine "Überflüssigkeit" demonstriert werden sollte.

Dennoch hatte der Zerfall der UdSSR nicht nur positive Effekte. Wegen der instabilen russischen Situation erfüllten sich die hochgesteckten Erwartungen der südkoreanischen Wirtschaftsführer nicht, und auch die russischen Probleme bei der Schuldenrückzahlung belasteten das politische Klima. Nicht zuletzt führte die einseitige Ausrichtung auf Seoul zum faktischen Einfrieren der Beziehungen zu Pjöngjang. Moskau begann, seine sowieso geringen Einflußmöglichkeiten und damit seine strategische Bedeutung für Seoul zu verlieren.

Ohne die bestehende weitgehende Übereinstimmung mit Südkorea aufzugeben, insbesondere was die Forderung nach Atomwaffenfreiheit auf der Halbinsel, Inspektion der nordkoreanischen

¹ Vgl. Wladimir Gondussow: Russisch-chinesisches Abkommen im Militärbereich unterzeichnet, ITAR-TASS, 12.7.1994, zit. n. DW Monitor-Dienst Osteuropa, 13.7.1994, S. 3.

Seit dem Moskau-Besuch des südkoreanischen Präsidenten Kim Yong Sam im Juni 1994 hat sich an dieser grundlegenden Situation nicht viel geändert. Die Beziehungen zu Nordkorea liegen auf Eis, das Schwergewicht der russischen Anstrengungen liegt auf dem Süden, ohne daß bisher die großen Hoffnungen vom Beginn dieses Jahrzehntes erfüllt worden wären.

Parallel zur politischen verlief die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen. Der Außenhandel mit Nordkorea ist seit 1990 erheblich zurückgegangen. Nach russischen Angaben sank der Außenhandel mit Nordkorea von 1992 680 Mio. US-\$ auf 1993 nur noch 222,6 Mio. US-\$. Die Wirtschaftskooperation beschränkt sich im wesentlichen auf die Zusammenarbeit beim Holzeinschlag im russischen Fernen Osten, bei dem nordkoreanische Arbeitskräfte eingesetzt sind. Die notwendige Verlängerung dieses Abkommens führte zu heftigen Auseinandersetzungen, da Pjöngjang zu sowjetischen Zeiten faktisch extraterritoriale Rechte in diesen Camps zugestanden bekommen hatte und der Einschlag mit erheblichen negativen ökologischen Folgen verbunden war. Aber es überwog das ökonomische Interesse, so daß am 24. Februar 1995 ein neues Abkommen vereinbart wurde.¹

Südkoreanisch-russischer Außenhandel (in Mio. US-\$)²

Südkoreanisch-russischer Außenhandel (in Mio. US-\$):				
Jahr	Export	Import	Summe	Saldo

² Chang Jae Lee: Current status and prospects for Korean-Russian economic cooperation, in: Republic of Korea - Economic Bulletin, 1995, No. 2, S. 8; für 1994 Daten der Botschaft der Republik Korea.

1989	207,7	391,7	599,4	-184,0
1990	519,1	369,7	888,8	149,5
1991	625,1	577,3	1.202,4	47,8
1992	364,6	494,5	859,1	-129,9
1993	601,2	974,8	1.576,0	-373,7
1994	961,0	1.229,0	2.190,0	-268,0

Der Handel mit Südkorea ist nach einem Rückgang im Jahr 1992 erheblich angestiegen, und zwar von 859 Mio. auf 2,19 Mrd. US-\$ (siehe Tabelle 5), beträgt aber nur 0,9% des gesamten Außenhandels der Republik Korea. Korea exportierte vor allem elektrische und elektronische Geräte, Maschinen, Automobile und Textilien, während Stahl, Eisen, gefrorener Fisch, Holz, Aluminium, Rohöl und Kohle die wichtigsten Importprodukte darstellten. Demgegenüber verlief die Entwicklung der Direktinvestitionen mehr als langsam. Ende 1993 gab es 24 Projekte in Rußland mit einem Volumen von nur 23,7 Mio. US-\$.

Obwohl sich Probleme bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit durch die Schwierigkeiten bei der Tilgung der russischen Schulden ergaben und erst im April 1995 eine Vereinbarung erzielt werden konnte, liegen die Probleme tiefer. Das Haupthindernis ist auch hier "die äußerst instabile innere Situation in Rußland. Leider ist das wirtschaftliche Umfeld in Rußland einer internationalen Wirtschaftszusammenarbeit noch nicht förderlich". Die Aussichten für eine grundlegende Verbesserung der Situation sind daher in absehbarer Zukunft nicht gegeben.

¹ Alle Angaben nach Chang Jae Lee 1995, S. 15 [Anm. 132].

5.3.3 Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen

Unter sicherheitspolitischen Gesichtspunkten gilt die koreanische Halbinsel als Gefahrenherd Nummer Eins in der Region. Insbesondere der Streit um das nordkoreanische Atomprogramm hat Befürchtungen über eine nukleare Konfrontation in der Region hervorgerufen. Zwar gibt es im russischen Diskurs Differenzen darüber, ob und in welchem Umfang die USA zur Zuspitzung der Situation beigetragen haben,¹ kein Zweifel besteht aber daran, daß Moskau Mitsprache bei den Entwicklungen auf der Halbinsel beansprucht.

Formal ist Moskau immer noch durch den 1961 abgeschlossenen Bündnisvertrag und die darin enthaltene Klausel über einen automatischen Beistand im Fall eines Angriffs zumindest formal an den Norden gebunden. Parallel zur Einstellung der Militärhilfe an den Norden erklärte die russische Seite, daß sie den Vertrag nicht mehr als bindend betrachte. Auf alle Fälle scheint Moskau einer Verlängerung des bisherigen Vertrages über den Ablauftermin 1996 hinaus nicht zuzustimmen.² Im Gegensatz dazu hat in den letzten Jahren eine Zusammenarbeit mit Südkorea auch im Bereich der Sicherheitspolitik begonnen. Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den Militärs beider Länder findet statt. Nach langwierigen Verhandlungen hat Moskau auch erreicht, daß Seoul Rüstungsgüter zur Schuldentilgung erwirbt.³ Im Mai 1995 wurde zudem ein Abkommen über die Zusammenarbeit in der Produktion militärischer Güter unterzeichnet.⁴

Da aber der Stand der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Rußlands zu den beteiligten Ländern nicht ausreicht, um sich eine wirkliche Mitsprachemöglichkeit auf der koreanischen Halbinsel zu sichern, machte Moskau wiederholt den Vorschlag, eine Lösung des Konfliktes im Rahmen einer internationalen Konferenz unter Beteiligung der USA, Japans, Chinas, der beiden Koreas und Rußlands zu suchen. Aber der Erfolg war gering. Nordkorea lehnt ab, weil es eine bilaterale Lösung mit den USA anstrebt, die USA, Südkorea und Japan zeigten keine Begeisterung, und Beijing hätte eine Konferenz vorgezogen, an der nur China, Japan und die beiden Koreas beteiligt gewesen wären.

6. Auf der Suche nach einem kollektiven Sicherheitssystem

Was für die Situation auf der koreanischen Halbinsel gilt, trifft auch auf den gesamten asiatisch-pazifischen Raum zu. Rußlands bilaterale Einflußmöglichkeiten sind gering. Nur über Systeme kollektiver Sicherheit wird es in der Lage sein, seinen Einfluß auf die Region geltend zu machen. Es knüpft dabei mit seinen Vorschlägen an eine alte Tradition sowjetischer Politik an. In den 70er Jahren hatte Breschnew erstmals einen in diese Richtung gehenden Vorstoß unternommen, der jedoch die USA ausschließen und der Einkreisung Chinas dienen sollte. Gorbatschows Vorschläge sollten dieses Manko beseitigen. Der Versuch der Übertragung des europäischen Vorbildes auf einen

¹ Vgl. ausführlich Stephen Blank: Russian policy and the Korean crisis, Carlisle Barracks, Strategic Studies Institute, 30.9.1994.

² Rußland und Südkorea paraphieren Abkommen über Militär-Kooperation, ITAR-TASS, 21.5.1995, zit. n. DW Monitor-Dienst Asien, 22.5.1995, S. 1.

³ Sergej Agafonov: Seul soglasen, èto tanki naši bystry [Seoul stimmt zu, daß unsere Panzer schnell sind], in: Izvestija, 28.4.1995, S. 3.

⁴ Russian defence minister in Seoul, Bericht in SWB FE/2111 D/1, 24.5.1995.

großen Entwurf für Gesamtasien war jedoch aufgrund der unterschiedlichen Situation zum Scheitern verurteilt.

Die gegenwärtige russische Politik hat Konsequenzen in zweierlei Hinsicht gezogen. Erstens konzentriert sie sich in ihren Vorschlägen auf Nordostasien - natürlich spiegelt dies auch den "Rückzug" aus der Region wider. Zweitens ist sie bereit, die unterschiedlichen Bedingungen zur Kenntnis zu nehmen, und erkennt die Notwendigkeit zur schrittweisen Entwicklung von Strukturen kollektiver Sicherheit.

Erste Vorschläge in diese Richtung hatte Jelzin schon 1992 während seiner Reise nach Seoul unterbreitet.¹ Er forderte vor dem südkoreanischen Parlament *erstens* einen Mechanismus für multilaterale Gespräche. *Zweitens* trat er für die Schaffung eines Systems zur Krisenlösung und -prävention ein, als deren ersten Schritt er die Gründung eines entsprechenden Zentrums für Nordostasien vorschlägt. Und *drittens* befürwortete er den Aufbau eines Zentrums für Strategieforschung. Fortschritte in dieser Richtung sind bisher jedoch nicht zu erkennen, obwohl die USA und Japan sich heute möglichen Systemen kollektiver Sicherheit gegenüber offener zeigen. Aber auch für Gratschow handelt es sich um "eine strategische Aufgabe für einen langfristigen Zeitraum".² Die Chancen, auf diesem Weg Einfluß zu nehmen, sind also gering.

7. Perspektiven

Die bisherigen Ausführungen werfen zwei Fragen auf. Die erste bezieht sich auf den zukünftigen Platz Rußlands im asiatisch-pazifischen Raum. Wird Rußland eine gewichtige Rolle in der Region spielen können oder besteht die Gefahr der weiteren Isolierung? Und wie werden sich die zukünftigen Beziehungen zu China gestalten? Wird das 21. Jahrhundert einen neuen russisch-chinesischen Konflikt sehen, oder wird Kissinger recht behalten, der die Kräftekonstellation durch eine russisch-chinesische Allianz gegen den Westen gekennzeichnet sieht?³

Was die Rolle Rußlands in Asien betrifft, so ist sie heute ohne Zweifel als marginal einzuschätzen. Diese Entwicklung wird sich durch den Niedergang in Rußland wie in seinem Fernen Osten noch weiter verschärfen. Aber sicherlich wird Rußland ein Faktor in der Außenpolitik der anderen APR-Staaten bleiben. Es wird eine Rolle aber nicht "wegen seiner Macht und seines Einflusses" spielen, sondern wegen der Schwierigkeiten, in die es sie ziehen kann. Das Wesen der Herausforderung ist nicht Rußland als Akteur ..., sondern Rußland als Problem; nicht Rußlands Aktionen, sondern Rußlands Lage."⁴

Seit 1993 hat die russische Führung diese Situation durch eine stärker auf militärische Faktoren orientierte Politik zu kompensieren versucht. Die Gefahr ist nicht auszuschließen, daß sich diese Tendenz noch weiter verstärkt. Erste Stimmen, die einen Stopp der Abrüstung und verstärkte

¹ Russian President outlines Asia-Pacific strategy, ITAR-TASS, 19.11.1992, zit. n. SWB FE/1543 A1/1-4, 20.11.1992.

² Ebenda.

³ Zit. n. Theo Sommer: Ausgleich am Amur, in: Die Zeit, 9.9.1994, S. 10.

⁴ R. Legvold: Russia and the strategic quadrangle, in: M. Mandelbaum (Hg.): The strategic quadrangle. Russia, China, Japan and the United States in East Asia, New York, Council on Foreign Relations, 1995, S. 51.

militärische Anstrengungen in der Region fördern, sind unüberhörbar. Eine solche Politik würde aber die Isolation vom asiatisch-pazifischen Raum verstärken und Rußland von den technologisch fortgeschrittenen Ländern Asiens abschneiden, mit negativen Konsequenzen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Rußlands.

Auch der Versuch, den negativen Tendenzen durch die "China-Karte" entgegenzuwirken, scheint nicht erfolgsversprechend. China wird, bei aller Bedeutung, die es für die russischen Außenwirtschaftsbeziehungen hat, nicht das für die Transformation notwendige Kapital und die benötigte Technologie zur Verfügung stellen können. Eine enge Allianz mit China würde zudem bei den anderen asiatischen Ländern auf Ablehnung stoßen, mit den oben geschilderten Auswirkungen auf die soziale Entwicklung Rußlands. Eine weitere Folge wäre, daß der ökonomische Abstand zwischen China und Rußland größer würde und eine Verstärkung des Konfliktpotentials mit sich bringen könnte.

Hinzu kommt, daß auch auf chinesischer Seite heute kein Interesse an einer engen Allianz mit Moskau besteht. Der nördliche Nachbar kann wirtschaftlich kein Ersatz für die bisher dominierenden Partner sein. Auch hat China kein Interesse daran, Rußland als aktiven Partner in die asiatisch-pazifische Region zurückzuholen. Möglich wäre dennoch, daß es bei einer Verstärkung des westlichen Drucks zu einer engeren Kooperation mit Rußland kommt. Dies hat der Besuch Li Pengs in Moskau deutlich gezeigt.

Dennoch scheint eine "strategische Allianz" unwahrscheinlich. Beide Länder sind in wichtigen Regionen hegemoniale Konkurrenten, und trotz aller Fortschritte in der Entwicklung der Beziehungen gibt es tief verwurzelte und noch nicht überwundene Konflikte. Das heutige geringe Konfliktniveau zwischen beiden Ländern, schrieb Robert Scalapino, habe seine Ursache nicht am Verschwinden der bilateralen Spannungen, sondern darin, daß beide Seiten mit ihren inneren Prioritäten beschäftigt seien. "Das Ende der Rivalität ist noch nicht gekommen."¹

Rußlands Chancen, in absehbarer Zukunft zu einer bedeutenden Kraft im asiatisch-pazifischen Raum zu werden, stehen also nicht gut. Voraussetzungen für eine Verbesserung der Aussichten sind zum einen die Überwindung der inneren Krise, die die ökonomische Basis für eine aktive Rolle in der Region schaffen würde, aber auch ein klarer außenpolitischer Kurs, der den militärischen Versuchungen widersteht und statt dessen auf eine konsequente Integration in die Region setzt.

¹ Zit. nach Legvold 1995, S. 51 [s. Anm. 141§].

Klaus Fritsche

Russia's Foreign Policy: The Asian-Pacific Dimension

Bericht des BIOst Nr. 40/1995

Summary

Introductory Remarks

This report considers the role played by Russian foreign policy towards China, Japan and divided Korea and places this policy in the context of the controversial and contradictory development of Russian foreign policy overall.

Findings

- 1. Even following the collapse of the Soviet Union, the Asian part of Russia still accounts for 74.8% of Russian territory and 22% of the Russian population. This area contains large raw material supplies, and Russia's Far East constitutes a vital link in Russian military strategy. Russia is a "power in Asia" but not an "Asian power". Following the demise of the USSR, this region faced not only the general upheaval of transition experienced by the Soviet economy but also a regional structural crisis. Since the former supply arteries to the European part of Russia are clogging, the region must turn increasingly to the Asian-Pacific Region (APR). At the same time, Russia's armed forces in the Pacific are becoming weaker.*
- 2. The significance of the Asian-Pacific Region for Russian foreign policy has increased since 1992. The global importance of this region has grown and the Asian part of Russia is being accorded a central role in the transformation of Russia as a whole. This is, after all, where Russia borders on China, Japan, and the Korean Peninsula and still confronts the USA whose dominance in the region continues unabated. Whereas in the beginning the leadership of the new Russia considered the USA (for strategic matters) and Japan (on economic issues) to be its key partners in the region, this view began to change in 1992. In the wake of disputes over Russian foreign policy, China once again became the focal point of Russian policy towards Asia.*
- 3. Foreign policy also underwent a change in paradigm. Approaches determined by geopolitics and political realism began to dominate. The search for "national interests", a policy of a "balance of power" and thinking in terms of "zero sum games" became the rule of the day. These factors, buttressed by disappointed expectations vis-à-vis the West, have sharpened Russia's focus on China. Moscow is once again trying to play the "China card". Russia's "China first" policy, which places a stronger emphasis on military factors, has come to replace building economic ties with Japan as the focal point in Russian foreign policy in the*

region.

4. Russia's assessment of China is, however, a controversial issue. There is agreement that China currently poses no military threat to Russia, at least for the rest of the century. While some analysts favour closer relations with China due to its "unique importance", others argue for increased cooperation due to the "special threat" emanating from their Chinese neighbour. Moreover, the Communists and nationalists see China not only as a counterweight but also as a strategic partner in staving off the West, much as on the other side closer cooperation with the West is supported due to the "Chinese threat". China policy has also led to hefty confrontations between Moscow and the far eastern regions of Russia.
5. Against this backdrop, bilateral relations have taken different forms. Political relations with *Japan* are stagnating due to the Kurile Islands conflict. In the economic field although trade has increased, long term investments are few and far between. Cooperation initiatives on security policy matters have been negligible.
6. Despite various disputes, cooperation with *China* has expanded. Both sides are moving closer together in the light of increased tensions with the USA. China has become the single most important trade partner and the largest purchaser of military goods in Asia. Although a series of confidence-building measures have been agreed upon, a rapprochement on the troop reduction agreement is not yet in sight.
7. On the *Korean Peninsula*, the focus has been shifted south to Seoul although Moscow is trying to avoid a total freeze in relations with Pyongyang. Trade with South Korea has risen by more than 80% since 1991; however, direct investments are not keeping pace. Russia has called a halt to military cooperation with Pyongyang, agreeing now to assist South Korea in the production of military goods. Moscow's attempt to exert influence over the peninsula by calling a six-party conference (USA, Japan, China, Russia, North and South Korea) has, on the other hand, met with little success.
8. Through collective security measures, Moscow has sought to compensate for its limited opportunities for exercising direct influence. Russia has moved its foreign policy away from large scale initiatives, confirming its priorities to northeast Asia and favouring a step-by-step creation of security structures, so far without success.
9. Russia currently plays a marginal role in Asia and continued Russian influence is due more to its own problems than to its power. A policy oriented more towards military factors is an attempt to compensate for this shortcoming. Russia's efforts to stem its loss of power by playing the "China card" would not appear all that promising. A strategic alliance between the two countries is unlikely. Only by overcoming its internal crisis and by adopting a foreign policy based on integration within the region does Russia have a chance to strengthen its position in the APR.

